

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litai, im übrigen Litauen 5,30 Litai monatlich, 15,30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 Uhr bis 12 Uhr abends. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten bis 12 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 62

Memel, Freitag, den 13. März 1936

88. Jahrgang

Hitler über seine Vorschläge

Weshalb nicht Verhandlungen, sondern vollzogene Tatsachen?

Deutschland will auch mit der Tschechoslowakei und Oesterreich Nichtangriffspakte schließen

Zu der Unterredung, die der bekannte englische Journalist Ward Price mit Reichskanzler Hitler hatte, und über die wir bereits Einzelheiten berichteten, ist ergänzend noch folgendes nachzutragen:

Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze auch Oesterreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat an Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Oesterreich.

Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundes einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitschaft erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerbundstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also, im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und unter der Unterzeichnung einer Garantiepflicht eingeladenen Mächten England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Fühlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, d. h. immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn z. B. eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Makler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor dem im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrecht zu erhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Lage nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und uraltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen. Nur eines möchte ich hier aussprechen: daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Demilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Gibt es einen besonderen Grund für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend

geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Demilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich, leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja, selbst die englische und die italienische Regierung hatte ihn sich zu eigen gemacht.

Aber er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Sollte ich also damals die deutsche Rüstungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen und dann schließlich eine brennende Frage Europas beiseite lassen, so mußte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln. Und diesmal wäre es nicht anders gekommen. Hätte ich diese Vorschläge

erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan!

Im übrigen: Wenn jemals beispielsweise ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würde oder jemals haben sollte, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben, oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteilwerden. Das Urteil der Nachwelt aber wird mir einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrecht zu erhalten. Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Die Vondoner Locarno-Tagung

Vorausichtlicher Beginn Donnerstag um 17 Uhr — Unter dem Vorsitz Edens

London, 12. März.

Möglicherweise wird Außenminister Eden, wie „Press Association“ meldet, den Vorsitz über die Donnerstags-Sitzung der Locarno-Mächte übernehmen. Sollte jedoch Ministerpräsident Baldwin, der seinerzeit zusammen mit Sir Austen Chamberlain den Locarno-Vertrag für England unterzeichnete, der Konferenz beizuwohnen, dann werde Baldwin Konferenzvorsitzender sein.

Die Sitzung wird nicht im sogenannten Locarno-Raum des Foreign Office stattfinden, sondern in dem kleineren Kabinettsraum. Der Zeitpunkt

für die Eröffnung der Konferenz am Donnerstag ist bisher noch nicht festgesetzt; die Sitzung wird aber voraussichtlich um 17 Uhr (m. e. Z.) beginnen.

Vor der entscheidenden Sitzung

London, 12. März. Entgegen anders lautenden Meldungen einiger Vondoner Blätter, wonach die englische Regierung bereits eine Entscheidung über ihre Haltung in der Locarno-Frage getroffen haben soll, weisen die der Regierung nahestehenden Blätter „Times“ und „Daily Telegraph“ darauf hin, daß am Donnerstag um 12 Uhr (m. e. Z.) eine neue Kabinettsitzung stattfinden werde, auf der die

Der Standpunkt Belgiens

„Alles tun, um das gegenwärtige und künftige Kriegsrisiko zu vermeiden und auszuschalten“

Brüssel, 12. März.

In der belgischen Kammer gab am Mittwoch Ministerpräsident van Zeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der deutschen Reichsregierung vom 7. März ergeben hat; die Kammer war voll besetzt.

Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarno-Pakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einvernehmen mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 einer Neuordnung unterzogen habe. Er gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgelegt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden, mit der Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontaktes der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rheinpakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der Briefwechsel soll dem Völkerbund mitgeteilt werden.

van Zeeland verbreitete sich dann in ziemlich klaren, entschiedenen, aber jeder aggressiven Schärfe entbehrenden längeren Ausführungen über die Grundzüge der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten. Er beschäftigte sich dabei besonders mit der Wirkung

der Demilitarisierung des Rheingebietes auf die sicherheitspolitische Lage Belgiens und erklärte hierzu u. a., daß auch eine vertragsmäßige Demilitarisierung Belgiens das Recht auf Entschädigungen gebe.

In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeland zu den Vorschlägen Hitlers, daß in ihnen Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien. Immerhin müßten diesem diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leichtwertbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Entschädigungen wiederfinden wollte für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone mit sich bringen würde. Das Problem sei durch den Gewaltstreich Deutschlands kompliziert worden; seine Lösung dürfe nicht eine Belohnung für die Verletzung von Verträgen darstellen. Deshalb müsse man das Mittel für die Wiederherstellung der internationalen Ordnung finden und zwar auf einem gereinigten Weg, wobei man ganz im Rahmen der Wirklichkeit bleiben und alle denkbaren Vorsichtsmaßnahmen treffen müsse, um zu verhindern, daß die Ereignisse nicht der Herrschaft derjenigen entglitten, die sie leiten müßten.

endgültige Haltung Englands festgelegt werden wird.

London, 12. März. Nach der Rückkehr von Eden und Lord Halifax aus Paris trat das englische Kabinett am Mittwochabend zum zweiten Male im Laufe des Tages im Unterhaus zusammen.

London, 12. März. Das englische Kabinett nahm in seiner gestrigen Sitzung einen ausführlichen Bericht des Außenministers Eden und des Lord-Schatzbehalters Halifax über die Pariser Besprechungen entgegen. Anschließend erörterte das Kabinett, wie verlautet, die Lage im Hinblick auf die Konferenz der Locarno-Mächte am Donnerstag in London. Der parlamentarische „Reuter“-Korrespondent meldet, das Kabinett habe sich bis zum Donnerstag vertagt, ohne irgendwelche Entscheidung zu treffen. Auch der diplomatische „Reuter“-Korrespondent berichtet, daß eine endgültige Entscheidung der englischen Regierung über ihre Stellungnahme in der bevorstehenden Besprechungen noch nicht getroffen sei.

Landin in London

London, 12. März. Der französische Außenminister Landin traf am Mittwoch spät abends in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Vertreter von „Reuter“, es sei bekannt, daß er ein alter und getreuer Freund Englands sei. Er habe deshalb ohne Zögern den Vorschlag einer Verlegung der Zusammenkunft der Locarno-Unterzeichner von Paris nach London angenommen.

Genf, 12. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes begab sich am Mittwochabend mit einigen Beamten der Politischen und der Informations-Abteilung des Sekretariats zur Vorbereitung der Ratssitzung nach London.

Für England nicht verständlich

Paris, 12. März. Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Bertrand de Jonvel, meldet seinem Blatt aus London, daß dort die französischen Forderungen gegenüber dem deutschen Schritt eine ziemlich heftige Rückwirkung in der öffentlichen Meinung gegenüber Frankreich ausgelöst hätten. Der französische Standpunkt werde nicht gut verstanden und man vergleiche die jetzige Haltung Frankreichs mit der, die es 1923 bei der Ruhrbesetzung eingenommen habe.

Auch Beck reisefertig

Warschau, 12. März. Der polnische Außenminister Beck wird im Laufe des Donnerstags zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundes nach London abreisen.

Die vorherrschende Sorge der Staatsmänner in diesen Augenblicken dürfte sein, alles zu tun, um nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das künftige Kriegsrisiko zu vermindern und auszuschalten.

Er, van Zeeland, habe bereits in den Pariser Besprechungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, zwischen allen Staaten, die den Locarno-Vertrag unterzeichnet hätten und die zu ihrem Worte stünden, eine vollständige Einheit des Handels, eine gemeinsame feste und unerschütterliche Front aufrechtzuerhalten. Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeden Kollektivmaßnahmen teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarno-Unterzeichnern und ganz besonders von Frankreich und England ausgehen würden. Belgien bleibe auf dem Boden des Locarno-Vertrages solange, als er nicht durch eine andere Konstruktion mit Zustimmung aller interessierter Parteien ersetzt werde.

van Zeeland schloß mit einem optimistischen Ausblick in die Zukunft und erklärte, daß die Pariser Besprechungen seine optimistische Auffassung zu rechtfertigen schienen. Belgien sei vor allem daran interessiert, daß die Ordnung wiederhergestellt und gesichert werde.

Der Kontakt zwischen den Generalstäben wird beibehalten

In den neuen Vereinbarungen zwischen Frankreich und Belgien

Brüssel, 12. März. Der Briefwechsel zwischen der belgischen und der französischen Regierung über die Neuordnung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Jormell besteht das frühe Abkommen zwar künftig

nicht mehr. Danach wird bestätigt, daß der Hauptpunkt der bisherigen Vereinbarungen auch in Zukunft aufrechterhalten wird.

Die neuen Vereinbarungen beruhen auf einem Schreiben des französischen Botschafters in Brüssel, Paris, vom 6. März 1936 an Ministerpräsident van Zeeland und einer gleichlautenden Antwort des belgischen Ministerpräsidenten vom gleichen Tage. Die wichtigsten Stellen der Briefe lauten: „Das Abkommen vom Jahre 1920 hatte den Zweck, die Friedens- und Sicherheitsbürgschaften des Völkerbundesvertrages zu verstärken. Es sichert die technischen Bedinungen einer militärischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Belgien im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes seitens Deutschlands.“ Nach einer Hervorhebung des Locarno-Vertrages heißt es ferner: „Vom militärischen Gesichtspunkt aus enthält das Abkommen vom Jahre 1920 nur allgemeine Bestimmungen über einen Kontakt der Generalstäbe und besondere Bestimmungen, die sich auf die gemeinsame Befehlskette des linken Rheinrückens beziehen. Bei der Restitutions alles dessen, was in der Abmachung überholt ist, haben die beiden Regierungen ihr Interesse befunden, von dieser Abmachung nur das einzelne heute gültige Element beizubehalten, nämlich das zwischen den beiden befreundeten und heute von neuem bestätigte Abkommen bezüglich der Beibehaltung eines Kontaktes zwischen den Generalstäben zwecks Ausführung der im Abkommen von Locarno enthaltenen Verpflichtungen und zwecks Studiums der technischen Bedingungen einer eventuellen Anwendung dieser Verpflichtungen. Es bleibt ausgemacht, daß eine solche Abmachung keine Verpflichtungen politischer Art, auch keine Verpflichtungen bezüglich der Organisation der Landesverteidigung für die eine oder andere der interessierten Parteien in sich schließt.“

England für Verhandlungen, Frankreich stellt Bedingungen

London, 12. März.

Die „Times“ schreibt: Man könne aus der Verlegung der Verhandlungen nach London den Schluß ziehen, daß man in diesem oder jenem Abschnitt der Verhandlungen offen mit den Vertretern Deutschlands sprechen will. Es würde diesen leichter fallen, den Standpunkt ihres Landes in London als in Genf zu vertreten. Die Zeitung bemerkt weiter, daß England bei den augenblicklichen Verhandlungen eine wichtige Rolle zu spielen. Deshalb sei es wünschenswert, daß Ministerpräsident Baldwin selbst an den Verhandlungen teilnimmt, oder daß er wenigstens, wenn es notwendig wird, den Teilnehmern der Verhandlungen erreichbar ist. Irigendwelche konkreten Vorschläge würden dem Völkerbundrat nicht gemacht werden, und ebenso würden auch vor dem Zusammentritt des Rates keine Beschlüsse gefaßt werden. Die Unterzeichnermächte des Locarno-Vertrages würden an der Session des Rates teilnehmen, ohne bereits vorher feste Beschlüsse gefaßt zu haben.

Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Vom 9. März ab bestche zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien ein zeitweiliges Verteidigungsbündnis, das enden würde, sobald ein zufriedenstellender Westpakt zustande gekommen sei. Die Zeitung weist dann weiter darauf hin,

daß man in London nicht geneigt sei, den von Frankreich vorgeschlagenen Sanktionen gegen Deutschland zuzustimmen.

Die Lage sei kompliziert. Es werde solange keinen Frieden geben, bis nicht die Frage der Gleichberechtigung formal und juristisch geregelt sein werde.

„Morning Post“ schreibt: Die englische Regierung werde wahrscheinlich Sanktionen gegen Deutschland nicht zustimmen. Frankreich werde verlangen, Deutschland moralisch zu verurteilen, und die Bündnisse der Nachbarn Deutschlands zu verstärken. Von England werde Frankreich in dieser Hinsicht eine Garantie in Form eines besonderen Militärabkommens und in der Vorbereitung eines Planes für die Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Länder fordern.

Nach weiteren Blättermeldungen habe sich bei den Besprechungen der Locarno-Mächte in Paris eine ziemliche Verschiedenheit der Meinungen zwischen der englischen und der französischen Delegation gezeigt. Nach „Neuter“ bestche die größte Meinungsverschiedenheit darin, daß Frankreich nicht mit Deutschland verhandeln wolle, während die britische Regierung mitgeteilt habe, daß sie es für richtig halte. Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen. Frankreich habe hartnäckig seinen Standpunkt verteidigt und verlangt, daß vor dem Beginn der Verhandlungen mit Deutschland zwei Bedingungen erfüllt würden, nämlich erstens müßten die deutschen Truppen aus dem Rheingebiet zurückgezogen werden, wenn auch nur symbolisch, und zweitens müßten die Verhandlungen in Genf stattfinden.

„Gavas“ meldet: In Pariser autoritativen Kreisen werde gesagt, daß die französische Regierung alle Möglichkeiten erschöpfen werde, die ihr der Locarno-Vertrag und der Völkerbundvertrag geben, damit in der Meininge wieder der frühere Zustand hergestellt werde. Diese Kreise werten besonders auf die Stelle der Deklaration der Regierung hin, wo es heißt, daß Frankreich die entsprechenden Folgerungen ziehen werde, wenn unter den augenblicklichen außerordentlich wichtigen Umständen internationale Verpflichtungen, auf denen die kollektive Sicherheit beruhe, zerstört werden würden.

Wiener Minister reisen nach Budapest

Budapest, 12. März. Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldeneq werden am Freitag zu einem zweitägigen Besuch in Budapest eintreffen. Der Besuch, der auf österreichische Anwesenheit hin erfolgt, soll der Vorbereitung der in der nächsten Woche in Rom stattfindenden Drei-Mächte-Konferenz, sowie der grundsätzlichen Klärung über die endgültige Stellung der Wiener Regierung, die nach hiesiger Auffassung notwendig geworden ist im Hinblick auf die verschiedenen Meinungen Österreichs in Prag, in engeren Beziehungen zu der Kleinen Entente zu treten.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen

Freier oder zentralisierter Handelsverkehr?

Berlin, 12. März. (Glt.)

Der zweite Tag der deutsch-litauischen Verhandlungen über den Waren Austausch verlief ebenso lebhaft, wie auch der erste. Am 10. März wurde endgültig klargestellt, welche Waren zweckentsprechend in beide Länder eingeführt werden können. Größere Aufmerksamkeit und erschöpfendere Arbeit erfordern die Fragen, in welchen Formen der Handel vor sich gehen soll, ob in freien oder organisierten und zentralisierten Formen. Der Klarstellung dieser Fragen dienten auch die am Nachmittag des 10. März stattgefundenen Sitzungen. Am 10. März wurde auch eine Kommission für die finanzielle Verzehrung gebildet.

Lettland für eine litauisch-deutsche Verständigung

pm. Riga, 11. März.

Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, daß die jüngsten Ereignisse im Westen des Deutschen Reiches, begleitet von einer in Form und Inhalt vollendeten Führerrede, auch in Riga einen nachhaltigen, ja im ersten Augenblick packenden Eindruck hervorgerufen haben. Sogar die unentwegt deutschfeindlichen Blätter, besonders die vom Emigrantenlager, konnten sich den für sie überraschend gekommenen Tatsachen nicht entziehen und mußten, wenn man von mißglückten schwächlichen Versuchen abliest, daraus selbstverständliche Schlusfolgerungen ziehen. Besondere Aufmerksamkeit rief in Riga Deutschlands Bereitwilligkeit, nun auch eine Verständigung mit Litauen zu erreichen, hervor. Die einflussreiche „Brihwā Seme“ begrüßt diese Tatsache warm vom Standpunkt Lettlands aus und wünscht dem Nachbarlande zur bisherigen Entwicklung der Dinge Glück. Das lettische Blatt erblickt darin eine wichtige Aenderung in den Anschauungen Deutschlands, geht aber noch weiter und äußert, daß auch das übrige Europa dies als neuen Beweis für die friedliebende Politik der Baltischen Entente und die politische Reife ihrer einzelnen Glieder werten werde. „Wir leben im Zeitalter der vollendeten Tatsachen, und auch mit dem deutschen Schritt vom 7. März, muß entsprechend gerechnet werden. Gesichtsmomente spielen in den zwischenstaatlichen Beziehungen keine entscheidende Rolle. Diese Beziehungen entwickeln sich in Abhängigkeit vom Verhältnis der Kräfte und der Interessengemeinschaft. Deshalb müssen wir in Ruhe abwarten, wie sich diese Kräfte in den nächsten Tagen gruppieren und welche Interessen oberhand gewinnen werden.“

„Die früheren politischen Parteien wird es nicht mehr geben“

Innenminister General Gzapitkas über die Frage der Volksvertretung

Kaunas, 12. März. Innenminister General Gzapitkas hielt auf einer Zusammenkunft der Vor-sitzenden und Vertreter der Ortsgruppen des Tautiškiniai-Verbandes in Rostki eine Rede, in der

er auch über die Frage der Volksvertretung sprach. Er erklärte, daß sich das Kabinett mit der Ausarbeitung dieses Gesetzes in letzter Zeit bereits beschäftigt habe. Ohne diese Frage zu konkretisieren, müsse er sagen, daß es solche politischen Parteien, wie man sie früher gekannt habe, nicht mehr geben werde. Die Vertretung durch Parteien sei auch nicht das Heil des Volkes und des Staates, das habe man auch von anderen Staaten gesehen. Im Jahre 1918 habe Clemenceau im Parlament erklärt: „Ich werde kämpfen und auf euch nicht hören“, und Frankreich habe den Weltkrieg gewonnen. Besonders in Zeiten der Krise sei eine feste Regierung notwendig. Unsere nationale Regierung, die den Landwirten soviel gegeben hat, wie das keine Regierung der Parteien gewungen hätte, sei um die Lage der Landwirte sehr besorgt; sie versuche mit allen Kräften, das Wohl der Landwirte zu fördern und sei stets bereit, ernste Wünsche der Landwirte anzuhören und ihre Schuldenlast zu erleichtern. Die Regierung wird stets mit denen zusammengehen, welche arbeiten und sparen und mitfelsen, um die Ordnung und Ruhe im Staate zu erhalten.

Diplomatische Empfänge

Kaunas, 12. März. (Glt.)

Am 11. März empfing Minister Vozoraitis den Geschäftsträger der Tschechoslowakei für Litauen Dr. Skalsky und den schwedischen Geschäftsträger de Verecreus, der nach Kaunas gekommen war, um sich vor der Abreise nach seinem neuen Dienstort zu verabschieden.

Wird Sidziauskas Mitglied des Staatsrats?

Wie verlautet, soll einen der beiden freien Sitze im Staatsrat, die durch den Uebergang von Dr. Zaunius und Starus zu Bank von Litauen freigeworden sind, der ehemalige Gesandte Litauens für Deutschland Sidziauskas erhalten.

Spanien führt Kontingente für Zellulose ein

Die spanische Regierung hat Kontingente für die Einfuhr von Zellulose eingeführt und die Einfuhr von Zellulose aus Staaten, mit denen Spanien keinen Handelsvertrag hat, verboten. Die litauische Regierung bemüht sich, zu erreichen, daß diese Bestimmungen nicht auf Litauen angewandt werden, denn Litauen führt mit Spanien noch Verhandlungen über die Regelung der Handelsbeziehungen.

Eine ost- und mitteleuropäische Eisenbahnkonferenz in Breslau

Kaunas, 12. März.

Am 17. März findet in Breslau eine sowjetrussisch-baltische und mitteleuropäische Eisenbahnkonferenz statt. Auf dieser Konferenz werden u. a. die Frachten für Transitwaren auch durch Litauen beraten werden. Seitens Litauens nimmt an dieser Konferenz der Direktor der Eisenbahn-Wirtschafts-direktion Sabalauskas und der Leiter der Handelsabteilung Slesioraitis teil.

Weshalb England den Völkerbund unterstützt

Lord Stanhope gegen einen Unterhausantrag auf Revision der Völkerbundsatzung

London, 12. März.

Einige Abgeordnete schlugen im englischen Unterhaus eine Revision der Völkerbundsatzung vor. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, der für die Regierung antwortete, erklärte: Es sei völlig zutreffend, daß der Völkerbund weit davon entfernt sei, das zu sein, was man von ihm erhofft hatte. Die Aufrechterhaltung des status quo halte er für ein natürliches Kompromiß zwischen den widersprechenden Ansichten innerhalb des Völkerbundes. Wenn eine Aenderung gegen den Willen einer Nation vorgenommen würde, dann werde es eher zum Kriege kommen als zum Frieden. Die englische Regierung sei sich der Gefahr bewußt, die die Mitgliedschaft im Völkerbund mit sich bringe. Die Möglichkeit, in

einen Krieg oder kollektives Vorgehen hineingezogen zu werden, bestehe ohne Zweifel. Eine kollektive Sicherheit ohne kollektive Verpflichtungen sei aber undenkbar.

Nach Ansicht der Regierung, so fuhr Lord Stanhope fort, lohne es sich aber, diese Gefahren zu laufen, da die kollektive Sicherheit eine beträchtliche Unterstützung für England mit sich bringe und ein großes Maß militärischer Kraft gebe, falls England von einer anderen Nation angegriffen würde. Die englische Regierung unterstütze den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form, weil sie die großen englischen Besitzungen und Kolonien, die von den anderen Nationen begehrt würden, sichern wolle.

Nach der ablehnenden Regierungserklärung

Acht japanische Angestellte der Sowjetbotschaft in Tokio verhaftet

Sie sollen Geheimberichte an sowjetrussische Amtsstellen verkauft oder vermittelt haben

Tokio, 12. März. Die japanische Polizei hat acht japanische Dolmetscher, Sprachlehrer und andere Angestellte der hiesigen Sowjetbotschaft verhaftet, weil sie Geheimberichte über den letzten Aufstand sowie über Truppenbewegungen an die sowjetrussischen Amtsstellen verkauft oder vermittelt haben.

Weiterhin erfolgte am Donnerstag die Verhaftung von drei anderen japanischen Staatsangehörigen, die außerhalb der Sowjetbotschaft den Sowjets Inzträgerdienste geleistet haben. Alle Verhafteten sollen einer kommunistischen Organisation angehört; sie werden wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor Gericht gestellt werden.

150 Zivilpersonen verhaftet

Tokio, 12. März.

Nach einem Bericht des Innenministeriums wurden im Zusammenhang mit dem Februar-Aufstand

bis jetzt außer den in Haft genommenen Militärpersonen auch noch 150 Zivilpersonen verhaftet, die meist Mitglieder radikaler Verbände sind. Unter ihnen befinden sich bekannte Revolutionäre, die schon mehrfach in aufrührerische Unternehmungen verwickelt waren.

Wie die Polizei mitteilt, wurde in den Tagen der Aufstandsbewegung der englische Journalist Sanson wegen Verbreitung unwahrer Gerichte unter Ausländern und Japanern und wegen abfälliger Kritik an den mit dem Belagerungszustand zusammenhängenden Maßnahmen verhaftet. Sanson sollte ursprünglich am heutigen Donnerstag entlassen werden, er wird aber auf Grund eines Polizeibefehles weitere 20 Tage in Haft behalten werden.

Paris, 12. März. Der Veresausschuß der Kammer beschloß, eine Abordnung an die Nordostgrenze zu entsenden. Sie soll sich von den getroffenen Sicherheitsvorkehrungen überzeugen. Die Abordnung wird Paris am Donnerstagabend verlassen.

Ein Memorandum an den Völkerbundsrat

Wegen des früheren Schlichtens

h. Kaunas, 12. März. Der Rabbinerverband Litauens hat ein Memorandum ausgearbeitet und dieser Tage dem Völkerbundrat zugelegt, in dem er Stellung nimmt gegen die polnische Maßnahme des Verbots des früheren Schlichtens. Bekanntlich ist in Polen unlängst durch Verfügung des früheren Schlichtens verboten worden. Eine Delegation des Rabbinerverbandes suchte dieser Tage auch den litauischen Außenminister Vozoraitis auf, um ihn zu bitten, seine Bestrebungen zu unterstützen.

Die Gutachten im Bankprozeß fertiggestellt

h. Kaunas, 12. März. Die Sachverständigen im Prozeß gegen die Verwaltung der früheren Bank für Handel und Industrie haben ihr Gutachten fertiggestellt und werden es heute dem Gericht überreichen. Mit der Urteilsfällung ist nicht vor Ende nächster Woche zu rechnen.

Erhöhter Zuckerverbrauch in Litauen

Kaunas, 12. März. Bekanntlich ist der Zuckerpriß durch Verfügung des Preiskommissars unlängst nicht unwesentlich herabgesetzt worden, und zwar von 1,30 Lit auf 1 Lit je Kilogramm. Diese Preisermäßigung hat auch einen erhöhten Zuckerverbrauch zur Folge gehabt. Im Februar 1935 wurden in Litauen 11 000 Tsd Zucker verbraucht, im gleichen Monat dieses Jahres aber 14 000 Tsd, so daß der Zuckerverbrauch um 27% gestiegen ist.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über den Korridorverkehr

Bezahlung mit Waren, Schiffsbauten und Warentransport?

Berlin, 12. März.

Die vor einigen Tagen begonnenen deutsch-polnischen Verhandlungen über den deutschen Eisenbahntransport durch den Polnischen Korridor stoßen auf erhebliche Schwierigkeiten. Bisher wurde von beiden Seiten aufmerksam geprüft, welche Industrieprodukte aus Deutschland noch nach Polen eingeführt werden könnten. Wenn es möglich sein sollte, nach Polen größere Mengen deutscher Waren einzuführen als bisher, dann könnte Deutschland den Transit durch den Korridor mit Waren bezahlen. Von polnischer Seite wird erklärt, daß Polen mit dieser Regelung nur für eine bestimmte kurze Zeit einverstanden sein könnte. Weiter wurde festgestellt, daß die deutsche Devisenlage tatsächlich schlecht ist. Von deutscher Seite wird die Herabsetzung der Transitzölle verlangt, und in dieser Hinsicht scheinen die Polen entgegenkommender zu sein. Man kann annehmen, daß die ganze Frage so geregelt werden wird, daß Deutschland mit Devisen nur zum Teil und nur dann zahlen wird, wenn die Transfrierung nicht die Einfuhr der für Deutschland notwendigen Rohstoffe beeinträchtigen wird. Weiter nimmt man an, daß deutsche Werften für einen Teil der von den Polen geforderten Summen Schiffe für Polen bauen werden. Ein anderer Teil wird gegen die deutschen Forderungen für den Transport polnischer Waren durch deutsche Schiffe verrechnet werden.

wurde der Antrag auf Revision der Völkerbundsatzung zurückgezogen.

Großkampfschiffe leben länger

London, 12. März. In einer amtlichen Verlautbarung wurde mitgeteilt, daß der erste Ausschub der Flottenkonferenz die Berichte über die Vergrößerungsbestimmungen und die Altersgrenze der Kriegsschiffe und über die Qualitätsbegrenzung angenommen habe. Die Annahme sei erfolgt unter dem Vorbehalt der italienischen Abordnung in der Frage der Großkampfschiffe und der Tonnagezone, innerhalb deren keine Schiffe gebaut werden sollen, sowie unter der Vorbedingung, daß betriebsfähige Sicherheitsklauseln aufgestellt werden. Wie „Neuter“ meldet, habe sich der Ausschub darüber geeinigt, daß das Alter der Großkampfschiffe von 20 auf 26 Jahre verlängert werde und daß der neue Flottenvertrag von 1927 bis 1942 in Kraft bleiben wolle.

Vor neuen italienischen Angriffen in Abessinien

Rom, 12. März. Wie „Gavas“ meldet, wird in Rom und zum Teil auch in der Presse behauptet, daß ungeachtet der Verlautbarungen vom Kriegsschauplatz, die nichts besonderes zu melden wissen, General Graziani an der Somali-Front einen großen Angriff vorbereitet. Marschall Badoglio ist aus Asmara nach dem Hauptquartier abgereist, außerdem ist aus Asmara auch der Herzog von Bergamo nach der Front gegangen. Alles das deutet darauf hin, daß die Italiener bald wieder einen Angriff beginnen werden.

Heute wurden in Neapel eine motorisierte Division und eine zweite Division nach Ostafrika eingeschifft. Außerdem ging ebenfalls heute ein Flugzeugträger mit einer Flugzeuggruppe und vierzig Bombenflugzeugen nach Ostafrika in See.

Kammervertagung bis zum 19. März?

Paris, 12. März. Wie verlautet, wird der Kammerpräsident am Donnerstag der Kammer vorschlagen, sich bis zum 19. März zu vertagen. Bis dahin hoffe man, mit London zu einer Lösung über die Deutschland gegenüber einzunehmende Haltung zu gelangen. Die für Freitag vorgesehene Verhandlung der Anfragen wegen des Einzuges in die Rheinzone dürften hinfällig werden, da die Regierung sich angeblich deren Behandlung widersetzt, solange die Londoner Verhandlungen im Gange sind. Es wird als möglich bezeichnet, daß die Kammer am 19. März endgültig auseinandergeht, damit die Abgeordneten sich der Wahlvorbereitung widmen können.

Am Laufe des Mittwochs vormittag hatte Klavdin den sowjetrussischen Botschafter und den Botschafter der Vereinigten Staaten empfangen.



Memel, 12. März

Die Sitzung des Wirtschaftsrates

Wahl des Präsidiums — Begutachtung von Gesetzen

Am Mittwoch mittag fand im Sitzungssaal des Magistrats eine Sitzung des Wirtschaftsrates statt. In dieser Sitzung waren der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes Waldschus, Bürgermeister Schulz, Landrat v. Schlenker, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Scharfetter, der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Wannags und der Vorsitzende des Gewerkschaftsartells Seewald erschienen.

Bürgermeister Schulz eröffnete die Sitzung unter Hinweis auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und darauf, daß er mit der Einberufung des Wirtschaftsrates von Seiten des Präsidiums des Landtages beauftragt worden sei. Er stellte dann fest, daß die Einberufung und die Zusammenfassung des Wirtschaftsrates den gesetzlichen und rechtlichen Bestimmungen entsprechen und schlug vor, die Konstituierung des Wirtschaftsrates zu beschließen.

Der Wirtschaftsrat nahm dann die Wahl des Präsidiums vor. Zum Präsidenten wurde auf Vorschlag des Präsidenten des Direktoriums Waldschus Bürgermeister Schulz gewählt. Zum Vizepräsidenten wählte der Wirtschaftsrat den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Scharfetter und zum Schriftführer Herrn Seewald.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Begutachtung dreier Gesetzesvorlagen, die der Landtag dem Wirtschaftsrat zugeleitet hatte. Das Gesetz betreffend Änderung des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung wurde durchberaten und es wurde dem Gesetz mit der Maßgabe zugestimmt, daß noch eine weitere Vereinfachung bezüglich der Vorschriften der Mitglieder für den Stadtausschuss herbeigeführt werde. Im übrigen wurde dem Gesetzentwurf zugestimmt. Das Gesetz zum Schutz von Alttentempeln wurde ebenfalls durchberaten. Diefem Gesetz wurde ohne Abänderungsvorschläge zugestimmt. Das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung vom 7. Juli 1933 in der Fassung des Gesetzes vom 30. Dezember 1933 führte zu einer längeren Beratung. Auf Vorschlag des Wirtschaftsrates wurde im Laufe der Beratung dieses Gesetzes der Direktor der Landesversicherungsanstalt Mähles hinzugezogen. Nachdem der Wirtschaftsrat Direktor Matzies angehört hatte, erfolgte eine längere Aussprache, nach der auch dieser Gesetzesvorlage ohne Abänderungsvorschläge zugestimmt wurde. Der Präsident des Wirtschaftsrates, Bürgermeister Schulz, schloß die Sitzung nach etwa zweistündiger Dauer mit der Mitteilung, daß für die Folge den Mitgliedern die Gesetzesvorlagen vor der Sitzung zugeleitet werden würden.

Stadtverordnetenwahlen wahrscheinlich am 25. Mai

Wenn auch der Termin für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung noch nicht festgelegt ist, so läßt sich doch schon heute sagen, daß die Wahlen wahrscheinlich am Montag, dem 25. Mai, stattfinden werden. Der Termin wird bekanntlich vom Präsidenten des Direktoriums bestimmt. Präsident Waldschus hat sich nun aus Billigkeitsgründen mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt und diesen aufgefordert, Vorschläge über die Anberaumung

des Wahltermins zu machen. Der Magistrat hat sich auf den 25. Mai als den Wahltag geeinigt. Wenn bisher der Präsident des Direktoriums auch noch nicht den Termin festgelegt hat, so ist doch anzunehmen, daß er den Vorschlag des Magistrats zu seinem Beschluß erheben wird, so daß die Wahlen zur neuen Stadtverordnetenversammlung wahrscheinlich am 25. Mai stattfinden werden.

Förster Vongehr begnadigt

h. Der im Prozeß gegen Dr. Neumann und Freiherrn v. Sak im März des vergangenen Jahres zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Förster Hans Vongehr ist vom Staatspräsidenten begnadigt worden. Vongehr, der an und für sich sich nicht einer besonderen Gesundheit erfreute, war im Gefängnis erkrankt.

Wieder ein Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses

Vor zwei Jahren hat ein größerer Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses stattgefunden. Wie wir hören, plant nun die Stadtverwaltung, eine weitere Vergrößerung des Krankenhauses vorzunehmen, da infolge der dauernd zunehmenden Einwohnerzahl unserer Stadt die Räume des Krankenhauses immer mehr in Anspruch genommen werden. Der Erweiterungsbau soll durch Aufstocken des Flügels der Küche, die sich auf dem Hof befindet, erfolgen. Man hofft, den Bau noch in diesem Sommer ausführen zu können. Der Magistrat wird sich mit dem entsprechenden Entwurf demnächst zu beschäftigen haben.

Beisitzer des Seeamtes

Durch Beschluß des Direktoriums des Memelgebietes sind gemäß § 7 der Verordnung betreffend die Errichtung eines Seeamtes zur Untersuchung von Seeeunfällen vom 11. Februar 1921 zu Beisitzern des Seeamtes für das Jahr 1936 folgende Herren bestellt: a) aus Schifferkreisen: Kapitän Willu Jffermann, Memel, Hugo Scheu-Strasse 13; Kapitän William Schulz, Memel, Ribauer Platz 8; Kapitän Otto Frid, Memel, Fischerstraße 1/2; Kapitän Gustav Laake, Memel, Winterhafen 9; Kapitän Ernst Tiedtke, Memel, Töpferstraße 2; Kapitän Adolf le Centre, Memel, Hugo Scheu-Strasse 7. b) aus Handels- und anderen Kreisen: Konjul Gerhard Schmaeling, Memel, Montestraße 9; Kaufmann Max Paulowski, Memel, Präsident-Smetona-Allee 2; Kaufmann Heinrich Schanter, Memel, Festungsgraben; Rudolf Jenett i. Sa. Robert Meyhöfer G. m. b. H., Memel, Fischerstraße; Willi Neuhöfer i. Sa.; Bruno Dumont du Voitel, Memel, Bäckerstraße; Kaufmann Charles Scharfetter in Sa.; Laafer & Neumann, Kurt Scharfetter, Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße; Frits Niebert in Sa.; Robert Meyhöfer G. m. b. H., Memel, Fischerstraße; Dipl. Ingenieur Paul Lindeman, Memel, Festungsgraben; Rittergutsbesitzer Conrad jun., Althof, und Konsul Karl Wiese, Memel, Parkstraße.

„Das Memelland in seiner Dichtung“ für die Schulen

Nach einer in der letzten Nummer des „Amtsblatts“ veröffentlichten Verfügung des Direktoriums des Memelgebietes wird es allen Schulen zur Pflicht gemacht, das Volks- und Heimatbuch „Das Memelland in seiner Dichtung“ von Rudolf Rauhof

im Laufe des Schuljahres 1935/36 für die Lehrerbüchereien anzuschaffen. Der Anschaffungspreis beträgt für die Schulen fünf Lit.

Meisterprüfung im Buchbinderhandwerk

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handwerkskammer, Sabrowsky, eine Meisterprüfung im Buchbinderhandwerk statt. Buchbinder Willy Otto aus Memel hat die Prüfung mit „gut“ bestanden.

Kolonialwaren für 1500 Lit gestohlen

In der Nacht zum 11. März haben bisher unbekannte Täter in dem Kolonialwarengeschäft Strangulies, Mühlentorstraße 50, einen Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Kolonialwaren im Werte von etwa 1500 Lit entwendet wurden. Die Täter sind durch ein Fenster in den Laden eingedrungen und haben, nachdem sie anscheinend den Raub in Sicherheit gebracht hatten, im Laden ein Bild der Verwüstung zurückgelassen. Ihnen sind u. a. 6 1/2 Kisten Waschmittel, Früchte, etwa 100 Tafeln Schokolade, Tabake, 15 Flaschen Wein, Honig, Süßigkeiten, ferner Damenstrümpfe und Toilettenartikel in die Hände gefallen. — Das Publikum wird von der Polizei gebeten, an der Aufklärung dieses Einbruchsdiebstahls mitzuarbeiten. Angaben nimmt das Kriminalpolizeiamt sowie jede Landespolizeistation entgegen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

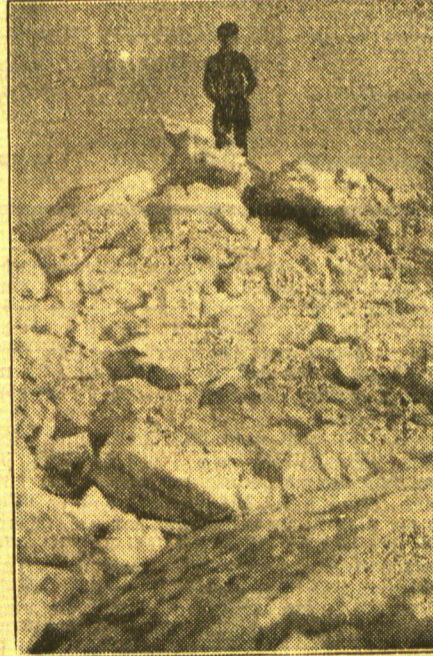
Eisreiben im Memel-Strom

Das Wasser weiter gestiegen

In der Nacht zum Donnerstag ist das Wasser im unteren Lauf des Memelstromes weiter gestiegen. Die Gasse der Heidekrug—Ruf steht auf einer Strecke von etwa einem Kilometer kurz vor Ruf bereits 30 bis 35 Zentimeter unter Wasser. Der Fußgängerverkehr ist daher nur mit Rähnen möglich. Der Omnibus, der zwischen Heidekrug und Ruf verkehrt, konnte die unter Wasser stehende Strecke bisher noch passieren. Die im Aufstrom arbeitenden Eisbrecher waren am Mittwoch nachmittag eine Strecke oberhalb von Ruf gekommen. Am Donnerstag morgen setzte sich jedoch das Eis zwischen Ruf und Rageningken in Bewegung, so daß sich die Eisbrecher zurückzogen, um an der Petersbrücke das herunterkommende Eis auseinanderzuteilen. Bei Schmaleningken ist der Strom eisfrei. Bei Trappöhnen herrscht vereinzelt Eisreiben, ebenso bei Söfalten. Bei Tilsit und Kloothen steht das Eis noch fest. Infolge des steigenden Wassers sind weitere Ortschaften im Ueberflutungsgebiet vom Hochwasser eingeschlossen worden.

Am Donnerstag morgen wurden folgende Wasserstände notiert: Kaunas 6,48 (Mittwoch 6,87) Meter, Schmaleningken 5,48 (6,02) Meter, Trappöhnen 6,90 (6,03) Meter, Raguit 6,20 (5,96) Meter, Söfalten 6,65 Meter, Tilsit 5,91 (5,94) Meter, Kloothen 4,94 (4,82) Meter, Ruf 2,88 (2,71) Meter und Kumerishof 1,34 (0,98) Meter.

Die Lage des Hochwassers in Kaunas hat sich seit gestern nicht geändert. Im Laufe des Mittwoch nachmittags war der Wasserstand vorübergehend gesunken; wohl infolge des anhaltenden Regens ist das Wasser heute wieder auf 6,49 Meter gestiegen.



Eisberge im Memelstuf

Schon an vielen Stellen des Oberlaufes der Memel ist die Eisbedeckung zerrissen, so daß ein starkes Eisreiben eingesetzt hat. Am Unterlauf flaut sich das Eis dann in den einzelnen Wändungsarmen zu großen Bergen an. Außerdem fließt das Wasser noch, was zur Folge hat, daß das Eis des Memelstromes nirgends abtreiben kann. Unser Bild, das am Unterlauf des Memelstromes aufgenommen wurde, veranschaulicht besonders durch den Vergleich mit dem Jungen, der auf dem Eisberg steht, die Höhe der fast artlich anmutenden Eisberge.

* 25jähriges Meisterjubiläum. Am Freitag, dem 13. März, begeht Malermeister August Pasenau, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Herr Pasenau, der am 27. Juli 1885 in Schwarblienen, Kreis Ragnit, geboren ist, hat das Malerhandwerk vom 15. April 1901 bis 15. Oktober 1904 bei Malermeister Franz Dwel in Tilsit erlernt und war dann als Gehilfe in Tilsit,

Ragnit, Berlin, Dortmund und Memel tätig. Am 1. Mai 1909 machte sich Herr Pasenau in Memel selbständig und legte am 13. März 1911 vor der Handwerkskammer in Gumbinnen die Meisterprüfung im Malerhandwerk ab. Der Jubilar ist seit 1912 Mitglied der Maler-Innung; am 10. Januar 1923 wurde er in den Vorstand und am 2. Januar 1929 zum Obermeister der Maler-Innung gewählt. Seit dem 7. Oktober 1921 ist Herr Pasenau auch Mitglied der Meisterprüfungskommission im Malerhandwerk. In Anerkennung der Verdienste um das Malerhandwerk werden dem Jubilar Ehrungen durch die Handwerkskammer und die Malerinnung zuteil werden.

* Volksverein Memel. Am Sonntag, dem 15. März, feiert der Volksverein Memel sein 38. Stiftungsfest. Wie immer, so ist auch diesmal das Programm sorgfältig ausgewählt. Im ersten Teil des Programms stellt der Verein ein Mundharmonikaorchester in Stärke von 20 Mann, das zum größten Teil Volkslieder, darunter „Es braust der Sturm“, spielen wird. Im zweiten Teil des Programms wird von den Damen des Vereins ein Blütentanz aufgeführt. Ferner werden ein Singpiel und ein Steth „Der Vereinsflug“ vorgetragen. Außerdem steht das Programm noch weitere Darbietungen vor, die zur Stimmung und Heiterkeit des Abends sicher auch viel beitragen werden. Der Vorverkauf der verbilligten Eintrittskarten findet am Freitag, dem 13. März, von sechs bis acht Uhr abends im Schützenhaus statt.

* Wer hat sogenannte „Kettenbriefe“ erhalten? Seit einiger Zeit werden wieder sogenannte Kettenbriefe verandt, die von dem jeweiligen Empfänger an Bekannte weitergeschickt werden sollen. In diesen Briefen wird dem Empfänger ein größerer Geldbetrag (bis 1100 Lit) zugesichert. Da es bekannt sein dürfte, daß diese Art von Versprechungen einen groben Betrug darstellt und nur der erste Verleider dabei verdient, wird das Publikum gebeten, diese Art von Betrug der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizeistation anzuzeigen.

Landesamt der Stadt Memel

vom 11. März 1936

Aufgeboten: Malergehilfe Otto Alfred Kiesel mit Blumenbinderin Hannah Maria Keil, Arbeiter Emil Spennet mit Verkäuferin Lotte Zellweis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Kazys Liebus von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Karl Johann Baudhus von hier. Eine mehrlinge Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Bekherwitwe Emilie Auer, geb. Freutel, 85 Jahre alt, Malermeister Hermann Otto Schütz, 45 Jahre alt, Edith Erna Kows, neun Tage alt, von hier.

Kirchzettel für Memel

Die Heilsarmee, Fisklerstr. 1. Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, Aufführung: „Tabea“. Eintritt 30 Cent. (8475)

Heidekrug, 12. März

Sitzung der Gemeindevertretung

Antrag auf Ermäßigung des Schulgeldes der Herderschule

Am Mittwoch nachmittag fand im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertreterversammlung statt, zu welcher sechzehn Gemeindevertreter und einige Zuschauer erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Gedenken des am 21. Januar 1936 verstorbenen Gasmeisters Kraemann durch Erheben von den Plätzen geehrt. Zum ersten Punkt erläuterte der Gemeindevorsteher folgendes: Im Januar dieses Jahres sind aus Kreisen der hiesigen Elternschaft zwei Anträge auf Ermäßigung des Schulgeldes der Herderschule von 35 Lit auf 15 bis 20 Lit monatlich an das Direktorium geleitet worden. Das Direktorium hat die Anträge an den Gemeindevorstand mit dem Bescheid, daß vor Aufstellung des Gebietsetats für das Jahr 1936 keine Neuregelung der Schulgebühren im Gebiet vorgenommen werden könne, und dem Ersuchen, zu diesen beiden Anträgen Stellung zu nehmen, weitergeleitet. Bekanntlich mußte im Jahre 1933 auf Anordnung des Direktoriums das Schulgeld von 30 auf 35 Lit monatlich erhöht werden, da das Gebiet nur unter dieser Bedingung in die Zahlung des beantragten höheren Zuschusses einwilligte. Seit einiger Zeit gestaltet sich die Einziehung der Schulgelder jedoch immer schwieriger, weil die meisten Eltern, besonders aus ländlichen Kreisen, zur Aufbringung dieses Betrages nicht mehr in der Lage sind. Der Gemeindevorstand sowie die Schuldeputation haben sich daher zur Unterstützung der Anträge auf Ermäßigung entschlossen und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß in dieser Hinsicht etwas getan werden müsse. In welcher Höhe die Ermäßigung dem Direktorium vorgeschlagen werden könne, müsse zunächst die Prüfung der finanziellen Auswirkung eines bestimmten Satzes, also entweder 5, 10 oder 15 Lit auf den Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1936 ergeben, welche von der Finanzkommission vorgenommen werden soll. Nach längerer Beratung wurde der folgende Antrag angenommen: „Die Gemeindevertretung ist einstimmig der Ueberzeugung, daß das Schulgeld der Herderschule in der jetzigen Höhe zu hoch ist und daß eine Herabsetzung unbedingt vorgenommen werden muß. Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, mit dem Direktorium vorerst dieserhalb Fühlung zu nehmen. Durch die Herabsetzung

Der Diener zweier Herren

Lastspiel in 2 Aufzügen von Carlo Goldoni
Bearbeitet von Fritz Knöller
Aufführung im Deutschen Theater

Diesem Lustspiel jenes venetianischen Advokaten, eines Zeitgenossen des Dichters der „Minna von Barnhelm“, merkt man es doch zu deutlich an, daß es 200 Jahre alt ist. Die arbeitsfähigen, Späße beherrschenden amüsanten die ganze Szenerie und lassen die in Umfang und Spannweite rührend geringfügige Handlung einfach zu einem nichts weniger als dem gleichförmig-lanameligen Drum und Dran des oberflächlichen Theaterpublikums im Italien des 18. Jahrhunderts sich überlums im Glanz der besten Komiker unterhalten und die derben Clownerien trefflich unterhalten und dazu aus vollem Herzen gelacht. Und man kann sehr sehr vorstellen, daß dieser und jener Verfasser des frech-lustigen Kuffaldino dem Darsteller dieser Figur je nach dessen „Veitstuna“ vor lauter Lachen ein paar Apfelsinen oder Melonen zugeeifert haben wird — heute wirkt dieses Lustspiel alles in allem, doch reichlich fade und leer.

Gerade dieses so anspruchslose Stücklein hatte es der Spielleitung, die Intendant F. W. Raas die selbst führte, und seinen Mitarbeitern in der Rolle der frech-lustigen Kuffaldino gegeben, geradezu erhaunlichem Maße Gelegenheit gegeben, die technische Leistungsfähigkeit unserer Memeler Bühne unter Beweis zu stellen. In der Gestaltung

der drei Bühnenbilder, in der Komposition von Farbe und Licht (Johannes Berndt) und in der Zusammenstellung der zeitgenössischen Kostüme (Gertrud Hadenberg) ist eine Leistung geschaffen worden, die bewundernswürdig genannt werden darf. Besonders das zweite Bild, das in weitem, machtvollen Rund die Paläste und Brücken Venedigs auferstehen läßt, war Walter Schmidt ausgezeichnet gelungen. Die Schlussszene brachte eine Ueberraschung: eine Verwandlung des Hintergrundes mit Hilfe einer Art Drehbühne. Eben hatte noch Kuffaldino wohlweislich an die Beifallsfreudigkeit der Zuschauer appelliert, da beginnt im Hintergrund der Bühne ein kleiner Pavillon sich zu bewegen, zu drehen, und wie durch Zauberei stehen plötzlich die drei Liebespaare auf der Bühne.

Paul Kramer gab seinem Kuffaldino eine recht glückliche Mischung von Tölpel und Schalk. Er war herb und treuherzig, verschlagen und gutmütig. Seiner zahlreichen Kasperlepaare, die seine Rolle ihm vorschrieb, entledigte er sich mit viel Gewandtheit und abwechslungsreicher Gestaltung. Renne Bruck, Max Edmont, Stury und Betty Beder, Wilfried Herz gaben die beiden Liebespaare ab, die mit Geschick und Anstand ihre farbenprächtigen Gewänder zu tragen verstanden, und sich zu bemühen hatten, eine gewisse „Verwirrung der Gefühle“ glaubhaft werden zu lassen. Lotte Wolff-Sturm war eine Jose voll List und Liebreiz, der es gelang, selbst einen Kuffaldino zu zähmen, Josef Stein ein gewichtiger Kaufherr, Fred Berg eine schwarzgefärbte Gestalt voll Peffimismus, Max Baum ein sehr dienstfertiger Wirt und Heinz Artmann ein Kellner.

Die große Mühe und Sorgfalt, die sichtlich auf die Aufführung dieses Lustspiels, das am Mittwoch abend zum ersten Mal gegeben wurde, von der Spielleitung und allen Mitwirkenden verwandt worden ist, wurde von den Zuschauern mit Beifall und Blumen anerkannt.

des Schulgelbes darf eine Mehrbelastung der Steuerzahler der Gemeinde nicht erfolgen.

Zum zweiten Punkt wurde ein Antrag der Kartoffel- und Getreideverwertung A. G. auf Uebernahme von Aktien im Werte von 5000 Lit seitens der Gemeinde vorläufig zurückgestellt.

Unter anderem wurde ein Antrag der „Tageblatt“-G. m. b. H. auf Ermäßigung des Gaspreises bewilligt. Beginnend mit dem 1. März wird die Firma als größere Gasverbraucherin, der nur geringe Mittel zur Verfügung stehen, anstatt 55 Cent nur 45 Cent pro Kubikmeter Gas zu zahlen brauchen.

Als nächster Punkt lag ein Antrag der Anwohner der Sudermannstraße vor, die Entwässerung dieser Straße vorzunehmen. Im vergangenen Jahre wurde diese Straße aufgefällt, und seitdem läuft das Wasser vom Dammbau auf die anliegenden Höfe. Da sich auf der einen Seite dieser Straße etwa vom Anwohner Junkerreit bis zur Domröschstraße schon eine Rohrleitung in der Erde befindet, schlug der Gemeindevorsteher vor, den Antrag bis zur Etatsaufstellung zurückzustellen und dann eine richtige Entwässerung auf beiden Seiten des Dammbaus herzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Ferner wurde ein Antrag des Markthalenmeisters auf Ermäßigung der Miete von 30 auf 15 Lit monatlich stattgegeben.

Zum siebenten Punkt wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, bis zur Aufstellung des nächsten Etats die laufenden Ausgaben, soweit sie nicht gesetzlich geregelt sind, bis zur Höhe von 75 Prozent der Ausgaben des Vorjahres zu bestreiten. Dann wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit eine Personalbeamtenangelegenheit beraten.

Unter „Verschiedenes“ gab der Gemeindevorsteher den Inhalt eines Briefes des Generallandwirtschaftsdirektor Dr. h. c. Scheu zur Kenntnis und berichtete in diesem Zusammenhang, daß die Gemeinde bisher nur trockene Büsche und kranke Bäume im Rabenwald unter Anleitung eines Forstfachverständigen eingeschlagen habe. Endlich wurde noch ein Antrag des Hausbesitzervereins auf Ermäßigung der Steuerzuschläge verlesen und eine Anfrage betreffend eines Hafentaris beantwortet.

Die Sitzung war um 7 1/2 Uhr zu Ende.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 17: Mitternacht. 17:15: Gesang. 17:30: Die Frauen und der Staatsrat. 17:40: Schallplatten. 18: Vorträge. 18:20: Schallplatten. 18:30: Zeitungschau. 18:50: Gita-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Nachrichten und Programmübersicht. 19:15: Uebertragung aus Memel. 19:30: Konzert. 20: Hörspiel. 20:30: Literaturvortrag: Das Drama. 20:45: Solifortkonzert. 21:30: Vorträge. 21:45: Gita-Nachrichten. 21:50: Konzert: Katerley: Suite; Waldteufel: Walzer. Königsberg (Welle 223). 6:05: Turnen. 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:15: Frauenchor. 8:40: Musikalische Frühkonzerte. 10:15: Schulfunk: Die Donau. 11: Englischer Schulfunk. 11:45: Kurzberichte für Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14:15: Bücherschau. 14:30: Heitere Musik. 15:15: Kinder basteln. 15:40: Wein vogelkundlichen Kursus in Roffitten. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Worte und Lieder. 18: Musik zum Feiernabend. 19:45: Fundbericht von den Eissegel-Expeditionen in Angerbura. 20:15: Wir suchen die besten unbekanntesten Tanzkapellen (Entscheidungsung im Tanzkapellenwettbewerb). Berlin (Welle 357). 18: Musik zum Feiernabend. 20:10: Schulfunk-Konzert. 22:30: Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volk. Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Frühliche Morgenmusik. 8:10: Morgenständchen für die Hausfrau. 10:15: Schulfunk. 10:45: Spielformen im Kindergarten. 11:40: Saabbeet und Saattiefe. 12: Die Werkschau. 13:15: Mittagskonzert. 14: Mierel. 15:15: Kinderlieder. 16: Nachmittagskonzert. 18:15: Musikalische Kurzwelt. 19: Und jetzt ist Feiernabend. 20:15: Tanzmusik. Wir suchen die besten unbekanntesten Tanzkapellen. Webrige deutsche Sender. 18: Musik zum Feiernabend. 20: Nachrichten. 20:10: Tanzmusik: Wir suchen die besten unbekanntesten Tanzkapellen. Aus dem Mamorsaal im Zoo, Berlin. Am Start die Sieger aus den Bezirksentscheidungen. Schluß 1 Uhr. Wien (Welle 507). 19:30: Chorvorträge. 20:05: Konzert der Wiener Sinfoniker. 21:40: Musik auf zwei Klavieren. 23:05: Unterhaltungskonzert. Bernauerhof (Welle 540). 19:55: Sinfonikonzert. 20:40: Schweizer Volkslieder. Stockholm (Welle 426). 19: Lieder zur Laute. 22:10: Schallplatten. Warschau (Welle 1345). 18: Streichsextett. 20:10: „Carmen“, Oper von Bizet.

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberg

Fünfunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du gehst ja so wenig zu den Kirchengängen — hast ihr euch gezannt?“ fragt auch Frau Doktor Flies eines Tages forschend ihre Tochter.

Und genau wie Peter gegenüber seiner Mutter, so tut auch Brigitte höchst unbeteiligt. „So? Rindst du, daß ich weniger hingehere?“ „Nein, weißt du, ehrlich gesagt: Die Lust da drüben wird eigentlich immer ungemüßlicher, je mehr die Saison ihren Höhepunkt überreitet. Sieh mal: jetzt sind schon die Großen Ferien da, und noch immer haben sie das Haus keine einzige Woche richtig voll gehabt. Alles pilgert rüber ins „Aheiluft“. Da kannst du dir vorstellen, was Peter für eine Laune hat . . . Nicht zum Aushalten!“

„Aber gerade, wenn er so eine Laune hat, könnte er ein bißchen Aufseherung durch dich brauchen . . . Meinst du nicht?“

Brigitte auch die Achseln. „So ein schwerfälliger Mensch wie der läßt sich nicht aufheuern. Außerdem —“ Dann schweigt sie.

Und die Mutter seufzt leise auf: es wäre ihr ja sooo lieb, wenn das endlich zwischen Brigitte und Peter ins reine käme! Mit einem kleinen Kopfschütteln geht sie aus dem Zimmer. Brigitte schaut ihr einen Augenblick nachdenklich nach, dann stampft sie leicht mit dem Fuß auf: Abscheulich, diese Nigerei und Erklärerei nach allen Seiten! Nedermann in Dillfröhen bildet sich ein, über kurz oder lang sei die Hochzeit, und unterdessen wird die Verbindung zwischen ihr und Peter immer dünner. Na, so ist es — sie täuscht sich nicht! Und wahrscheinlich ist sie sogar selbst daran schuld? Sie hätte Peter kennen müssen und

Schöffengericht Drökuls

Arrestbruch. — **Urkundenfälschung.** Wegen Arrestbruch hatten sich der Rätner Ernst L., dessen Ehefrau Anna und die Töchter Martha und Anna T. aus Posingen zu verantworten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Frühjahr 1934 von ihrem mit Arrest belegten Grundstück eine Reihe von Baumstämmen forgeschafft zu haben. Die Angeklagten haben zum größten Teil ihre Schuld zu, entschuldigen sich aber mit ihrer Notlage. Ernst L. erhielt zwei Wochen und seine Ehefrau fünf Tage Gefängnis. Die Töchter Martha und Anna T. wurden mit 20 bzw. 10 Lit bestraft. Anna T. erhielt außerdem für drei Jahre Strafaussetzung. — **Der Besitzer und Gemeindevorsteher Johann Sch. aus Buttken** hatte sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte von dem Besitzer Emil M. aus Stubbern einen Motor für 2750 Lit gekauft, konnte aber den Betrag nicht bezahlen. Um einer Zwangsversteigerung zu entgehen, stellte Sch. einen Wechsel über 3000 Lit aus

Memelgau

Kreis Memel
Der Landwirtschaftliche Verein St. Grottingen hielt dieser Tage im Gasthause Karowski-Dt. Grottingen eine Versammlung ab, die in erster Linie dem Garten- und Gemüßbau gewidmet war. Der erste Vorsitzende, Guttsbesther Kaputt-Vancken, erteilte nach Begrüßungsworten dem Leiter der Stadtgärtnereien, Herrn Koppelin, das Wort zu einem interessanten Vortrag über Garten- und Gemüßbau in der Bauernwirtschaft. Sehr eingehend behandelte Herr Koppelin die Pflanzung und Pflege von Obstbäumen und die Schädlingsbekämpfung. Er regte zur Anlage von Neugärten an, da ein guter Obstgarten dem Landwirt eine gute Nebeneinnahme verschaffe. Auch empfahl Herr Koppelin die Anbauung von Spargelplantagen, da sehr rege Nachfrage nach diesem nahrhaften Gemüse bestehe. Aus den zahlreichen Fragen an den Referenten zeigte sich überhört reges Interesse für diese bisher sehr vernachlässigten Zweige der Landwirtschaft. Nach Erledigung einer Reihe von Kammerprotokollen über Düngeangelegenheiten, schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten
Dawillen. **Geschließungen:** Bestersohn Jurgis Moors-AI. Kurischen mit Bestertochter Ute Wenzel-Janusch-Görge; Arbeiter Heinrich Michael Rautsch-Kalwen mit Bestertochter Anna Rappatis-Kalwen; Arbeiter Martin Janekis-Memel mit Arbeiterin Annika Kawohl-Walten. — **Geboren:** ein Sohn: dem Besitzer Widel Waischus-Wälfinnen; dem Besitzer Johann Naujoks-Schnauggen; dem Arbeiter Fritz Silleit-Schnauggen; dem Arbeiter Adomas Rupalis-Gramboltschken; dem Arbeiter Ernst Meiges-Sennig-Sans. — **Eine Tochter:** dem Arbeiter Paselobas Dubrys-Kobarien; dem Besitzer Martin Kurvis-Janusch-Görge; dem Arbeiter Valentinas Karinas-Kuhlen; zwei Töchter: dem Arbeiter Stajps Gebvilas-Walten. — **Gestorben:** Kind Sophie Labrens-Gelkinen, 4 Wochen; Bestertochter Mariele Petereis-Gelkinen, 68 Jahre; Kind Traute Birnwillis-Kojellen, 4 Wochen; Rentnempfänger Christoph Runtis-Kerndorf, 67 Jahre; Frau Marijana Grimalene-Walten, 71 Jahre; Frau Anna Proskel-Laugallen, 64 Jahre; Ane Urban-Laugallen, 66 Jahre; Lehrer John Sumler Wegnis-Sennig-Sans, 15 Stunden; Bestertochter Auguste Sennig-Kepal-Claus, 80 Jahre; Arbeiter Jurgis Meikis-Kublen, 76 Jahre.
Verheiratete-Gläusmühlen. Geboren: ein Sohn: dem Stellmacher Jurawitsch-Alkohol; dem Landwirt Rautsch-Dimweihen; dem Landwirt Walter-AI. Zauerlaunen; dem Arbeiter Schiefer-Kruden-Görge; eine Tochter: dem Schneider Sieba-Petratschen; Zwillinge (Mädchen) dem Gutswalter

Plisen
Auerländische, lauberes
Mädchen
mit Kochkenntn. zum 1. April gel. Weid. mit Zeugnisabschrift, od. persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau Warrer
Tauerkonzert
Plisen, Postort
Telefon 4

Drökuls
Jüngerer
Gärtnergehilfen
stellt ein (9489)
Baltrosch
Gärtner Drökuls

Uebermemel
Stieb. Mädchen
für kl. Haushalt gesucht.
Frau Schachner
Uebermemel

Dakamonen
Auktion
Verkauf am 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr meistbiet. gegen Verzählung 10 Bienenwäcker, 5 Bienen und 1 Fahrrad. Zuschlag vorbehalten.
Pa'loks, Dakamonen
Post Stomischken
Tel. 46

und unterschrieb ihn mit dem Namen seines Bruders. Als dieser anforderter wurde, den Betrag zu zahlen, stellte es sich heraus, daß der Bruder nichts von dem Wechsel wußte. Sch. gab an, den Namen seines Bruders gefälscht zu haben, doch sei dies mit dessen Einwilligung geschehen. Der Bruder hatte das Gegeenteil zu Protokoll gegeben, so daß Sch. unter Zubilligung mildernder Umstände auf drei Monaten Gefängnis verurteilt werden mußte. Nach Verbüßung von einem Monat soll Sch. eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt erhalten.

Hendefruger Schöffengericht

Verbotener Aetherhandel. Wegen verbotenen Aetherhandels hatte sich ein gewisser Alex. K. aus Kreiwöhnen zu verantworten, der beschuldigt wurde, an mehrere Personen Aether verkauft zu haben. Obwohl K. die Tat bestritt, konnte er überführt und zu einem Monat Gefängnis bestraft werden.

Den Finger abgebißen. Dieser Tage wollte die Bestertochter Hendemann aus Rintin den Pferdewagen führen. Dabei griff eines der Pferde so schnell nach dem Futter, daß das Tier der Frau einen Finger der Hand völlig abbiß. Die Frau mußte sich sofort in ärztliche Hilfe begeben.

Kreis Dogegen

Wirtschaftliche Schäden. Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer S. von Guden. Er fand seine beste Milchkuh eines Morgens im Stall verendet vor. — Einen großen Schreck bekam der Besitzer R., als er an einem Morgen seinen Stall betrat. Eine Kuh hatte sich losgerissen, war über den morschen Belag eines Brunnens gewandert und hineingefällt. Es kostete viel Mühe, das Tier wieder aus seiner Laue herauszubringen. Dem Besitzer L. Bojchen ging eine wertvolle Zuchtstute ein. Von dem Grundstück des Besitzers B. wurde nachts ein Kultivator entwendet.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee bei Langargen. Ein Besitzer kam mit seinem Fuhrwerk vom Tauragener Markt nach Hause. Sein Pferd schaute vor einem entgegenkommenden Lastauto und ging durch. Der Wagen schleuderte gegen einen Baum, und der Fuhrwerkslenker wurde hinausgeworfen, wobei er Verletzungen erlitt. Sienes und Wagen waren stark beschädigt.

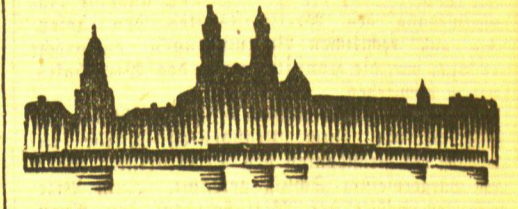
Zwei Einbrüche. In einer der letzten Nächte sind in den beiden Gastwirtschaften von Langargen Einbrüche verübt worden. Im Gasthause H. haben die Täter versucht, von der Hofseite in den Laden zu gelangen; zu diesem Zwecke hatten sie bereits zwei Türen erbrochen. Vor der Ladentür haben sie jedoch Halt gemacht. Ob sie nicht weiter konnten oder gestört wurden, läßt sich schwer feststellen. — Der zweite Einbruch wurde in derselben Nacht bei dem Gastwirt K. verübt. Die Diebe gelangten durch ein eingedrücktes Saalfenster von der Gartenseite aus bis zu dem Vorraum des Ladens. Durch das Aufschlagen der im Laden und in der Küche zur Nacht eingesperrten Tünnen wurden sie verstoßt. Kaufmann K. hörte

in der Nacht Geräusche, war jedoch der Meinung, daß es von dem Markt fahrenden Fuhrleuten herkomme, welche hier oft ihre Reise unterbrechen.

Für den Standesamtsbezirk Wischwill, Nr. 2, Kreis Pogegen, ist Präzident Franz Ensel seit aus Wischwill zum Standesbeamten bestellt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Rattischken. Aufgeboren: Bestertochter Johanna Tennigkeit mit Bestertochter Maria Kuipel, beide von Eistramischken. — **Geschließungen:** Postbote Martin Stulischken mit Bestertochter Anna Gertrud Lubert-Rattischken; Bestertochter Johanna Tennigkeit mit Bestertochter Maria Kuipel-Eistramischken. — **Geboren:** eine Tochter: dem Besitzer Michael Nidelat-Eistramischken. — **Gestorben:** eine Nichte: Auguste Auguste Urban-Rattischken, 63 Jahre; Bestertochter Gise Wittens-Nobolten, 50 Jahre; Bestertochter Gise Wöhlus-Rattischken, 23 Jahre.
Coabjuten. Aufgeboren: Bestertochter Johanna Languth-Plaine mit Bestertochter Grita Betty Liebe-Passon-Neigen; Schneidergehilfe Ewald Hermann Languth-Plaine mit Bestertochter Grita Betty Liebe-Passon-Neigen. — **Gestorben:** ein Sohn: dem Besitzer Eugen Roedel-Katowhlen; dem Arbeiter Alfesas Catalaus-Melischken; eine Tochter: dem Drogeriebesitzer Erich Peterreit-Coabjuten; dem Kaufmann Ferdinand Krüger-Coabjuten; dem Hausbesitzer Michael Kubdies-Coabjuten; dem Bestertochter Martin Peterreit-Coabjuten; dem Maschinenführer Fritz Alfai-Coabjuten. — **Gestorben:** ein Sohn: dem Bestertochter Maria Gudat-Kugstelen, 30 Jahre; Bestertochter Gintaut-Melischken, 74 Jahre; Arbeiter Jurgis Einbilus-Laugallen, 81 Jahre; Bestertochter Gintaut-Melischken, 63 Jahre; Bestertochter Gintaut-Melischken, 76 Jahre; Bestertochter Gintaut-Melischken, 54 Jahre; Michel Barant-Laugallen, 76 Jahre.



Kaunas, 12. März

Einstellung des Omnibusverkehrs

auf verschiedenen Strecken infolge schlechter Wege
h. Die schlechten Wegeverhältnisse haben auf zahlreichen Verkehrsstrecken Litauens eine zeitweilige Unterbrechung des Autobusverkehrs zur Folge gehabt. Der Verkehr ist zunächst eingestellt auf den Linien Kaunas—Mokiti, Kaunas—Reditai—Schaulen, Kaunas—Reditai—Panevelis, Kaunas—Kumplikti—Jezmariai—Jeznas—Butrimonas—Dnukstis, Kaunas—Jurbaras—Kafeliniai. Auf der Strecke Kaunas—Malėtai verkehren die Autobusse nur bis Skiemonai. Auch der Verkehr Usmerge—Skirvint mußte unterbrochen werden, da die Brücke über die Szenta wegen Hochwasser Gefahr abzugeben werden mußte. Bei dem Dorfe Gassilontai zwischen Kaunas und Kumplikti versperre das treibende Eis den Weg und setzte ihn unter Wasser, so daß diese Strecke nicht nur von Autobussen, sondern auch von Fuhrwerken nicht befahren werden kann.

14 Holzhändler bestraft

h. Das langanhaltende warme Wetter im Winter dieses Jahres hatte zur Folge, daß die Zufahrtsstraßen aus den Wäldern unbeschaubar waren und die Bauern kein Brennholz nach Kaunas bringen konnten, so daß sich zeitweise ein nicht unerheblicher Mangel an Holz in der Stadt bemerkbar machte. Eine Anzahl von Holzhändlern nutzte dies aus, um die Holzpreise, ohne vorher die Erlaubnis des Preiskommissars erhalten zu haben, zu erhöhen. Vierzehn sind jetzt deswegen vom Preiskommissar mit je 100 Lit Geldstrafe belegt worden.

h. Fünfzehn Ladeninhaber wegen Vergehens gegen die Vorschriften des Preiskommissars bestraft. Der Preiskommissar sah sich veranlaßt, wieder 15 Ladeninhaber von Kaunas, Panelska, Onuska, Kaskiadoris und Suvainiski wegen Nichtbeachtung der Preisvorschriften zu bestrafen. In diesem Falle haben die Ladeninhaber höhere Preise für Petroleum genommen. Sie erhielten Geldstrafen von 10—50 Lit.

Zu verkaufen
hat nur berlenige bestimmlte Lustsicht, der anbiert. Die einschleppameckamäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im diegeletem „Memeler Dampfboot“

Bestertochter sucht Stelle im frauenlosen Haushalt oder als Kindererzieherin ab 1.4.
Zuschr. n. 9588 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Hendefruger erbzt.

Suche Stelle als Wirtin
oder **Haustochter** in hell. Haule ab 1. April oder später. Zuschr. postlagernd **Wittschken** unter **N. S. L. 26.**

lätto es nie und nimmer riskieren dürfen, ihm den Brief damals zu zeigen. Seitdem hat er einen ganz anderen Ton ihr gegenüber. Und die weiche Bärtlichkeit, die Güte, mit der er früher so oft den Arm um sie gelegt oder ihr übers Haar gestrichen hat, die ist ganz und gar verschwunden. Und wie er hochfährt, sobald das Gespräch auf die Harlan-geschichte kommt!

Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Das alles ließe sich vielleicht noch damit erklären, daß Peter an und für sich gereizt und nervös ist. Weit schlimmer erweist ihm das andere: daß er offensichtlich gar nicht bemerkt hat oder gar nicht bemerken will, wie sehr sie sich in der letzten Zeit — seit dem unruhigen Gespräch im Café Anällers — zurückgehalten hat. Ja, das hat sie nämlich absichtlich getan. Sie hat gedacht: Männer, die ungenogen werden, strakt man einfach mit passiver Resistenz; man läßt sie zappeln, man ignoriert sie. Aber das ist ihr mißglückt. Denn Peter hat bei diesem heimlichen Kampf um die Oberhand entweder den läneren Atem, oder er vermischt sie gar nicht. Und wenn er sie nicht vermischt — warum, bitte, vermischt er sie nicht? Ist da eine andere? Und — welche andere?

Ich muß aufpassen! denkt Brigitte und macht mit dem Fingernagel scharfe Ritze in die Tischdecke. Ich muß wirklich mal so ein bißchen hinterherum aufpassen, wo er sich herumtreibt und mit wem. Ob er vielleicht irrendwo gar mit dieser Harlan zusammenstößt? Denn darüber läßt sie sich nicht täuschen: Die Harlan gefällt ihm, und die Harlan legt's auch ganz offensichtlich darauf an, ihn einzufangen.

Aber dann vermischt sie diesen Gedanken wieder, und etwas anderes fällt ihr ein: Sie muß jetzt schleunigst dafür sorgen, daß sie sich Peter auf irgendeine Weise unentbehrlich macht, und zwar nicht mit solchen zweifelhafte Sachen, wie der gestohlene Brief es war, sondern auf vernünftiger, dauerhafter Art. Aber wie? Lange kumt sie nach,

den Oberkörper über den Tisch gebeugt, mit dem Nagel Ritze an Ritze ins Tischdecke zeichnend. Dann lat sie es: richtig! Der Vater muß helfen!

Sie trifft den Vater allein im Sprechzimmer. Es ist nach der Sprechstunde; er hat noch den weichen Mantel an. Brigitte betrachtet ihn forschend: ob er wohl aufgelegt ist? Dann dockt sie sich zu ihm auf die Schreibtischkante. „Na, Papa? Viel zu tun gehabt?“

Der Doktor Flies pukt umständlich seine Brille. „Grad nicht, Witta. Und womit kann ich dem Fräulein Tochter dienen? Eplttter im Finger? Leberfleck beseitigen?“

„Ne. Papa! Neben muß ich mit dir! Aber versprich mir: kein Wort davon zu Mama!“

Der Doktor Flies hebt erkannt den Kopf. „Nanu? Das klingt ja —“

Mit einer Handbewegung durch die Luft wischt Brigitte seine Beforsung weg. „Nichts mit mir — oder nur indirekt. . . Also — du, sag mal: wir haben doch eigentlich ganz schön viel Geld?“

„Na . . . Na ja — wie man's nimmt.“

„Könntest du, wenn es dringend wär, was freimachen? So ungefähr — vielleicht fünfzig, sechzigtausend?“

„Sollal!“ Wie das das hinlaßt! Aber wenn's sehr dringend wär?“

„Ich dachte: du solltest eigentlich von deinen Papieren welche einlösen und lieber was Geld ins Kirchengasse Geschäft stecken.“

„Aha! Da hör' ich was läuten?“

„Ne! Nur — sieh mal: Frau Kirgens hat neulich erzählt, daß sie sich Sorgen macht. Wenn das Geschäft so mies geht, kommen sie in Schwierigkeiten wegen der hohen Bankschulden. . . Du weißt doch: er hat doch damals die Synoptel von der Bank erhöht, damit er notfalls die Autostraße halt bauen können.“

„Wär' ja 'ne nette Pleite gewesen. Witta, Wär'n Glück, daß der Peter so geärrert hat!“

„Na ja. Aber jetzt drücken ihn die Bankschulden, und er meint, andres Geld könnt' er billiger haben. . .“

Der Vater blinzelt amüsiert mit den Augen. „Sag mal: meint er das — oder meint du das?“

„Frage doch nicht so komisch! Es ist ja doch wahr: zum Beispiel, wenn er der Bank einen Teil aufkündigen könnt, und statt dessen Redekt dr mas 'retn, zu recht niedrigem Zinsfuß, weicht du —“

„Bin ich ein Arblus, Witta, daß ich mein Geld verpfänden kann?“

„Papa! Und — schließlich — du tuft es ja nicht nur für Peter, sondern so'n bißchen auch für mich.“

„So?“

„Na.“

Pause. . . Zum zweiten Mal pukt der Vater umständlich seine Brillengläser, während Brigitte nervös ihr Taschentuch ums Handgelenk dreht; hoffentlich stellt der Vater jetzt keine peinlichen Fragen? Aber sie hat Glück: des Vaters Gedanken sind ganz andere Wege gegangen.

„Hör mal, Witta!“ laot er noch einer Weile und steckt sich eine Zigarre an. „Für mal! Angenommen, ich wollte also um deineitwillen was Geld in den Kirchengasse Betrieb stecken — alaucht du denn, daß Peter das Geld nimmt? Damals, als der alte ten Holl ihm ein Darlehen anbot, hat Peter zuerst mal gelaat: er danke schön, aber lang lang er irgend kann, mill er kein fremdes Geld mehr hereintnehmen und am wenigsten von auten Fremden. . . Das ist übrigens auch verständlich. Und dann: Peter ist kurzbar stolz und auf seine innere Unabhängigkeit bedacht — und seine Eltern nicht minder; und es drückt sie sowieso, daß der Kirchengasse jetzt belastet ist, nachdem er durch Jahrzehnte ohne Belastung war. Solche Leute kommen sich dann vor wie gezeichnet. . .“

„Aber, Papa, heut ist es doch ganz anders, daß man fremdes Geld aufnimmt!“

(Fortsetzung folgt.)

England ist für „Ergreifen der Chance“

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, 9. März.

„Aller Augen sind nun auf England gerichtet.“ So versichern es die englischen Zeitungskorrespondenten aus Paris, Rom, Brüssel und Genf in ihren Berichten über die Rückwirkung dieser politischen Zentren auf die Besetzung des Rheinlandes und das neue Friedensangebot Deutschlands. Ja, auf England sind zur Zeit tatsächlich die Blicke der Welt gerichtet oder, genauer gesagt, auf das englische Volk. Denn die Vertreter Englands — eines parlamentarisch regierten Landes — können in Paris, Rom und Genf nur solche Ratschläge erteilen und Entschlüsse fassen, die von der öffentlichen Meinung des eigenen Landes gebilligt werden. Wie sehr diese Einsichtswahrheit sich in der praktischen Politik Englands auswirkt, das sah man im Dezember vorigen Jahres anlässlich der Hoare-Laval-Krise. Der von den beiden Staatsmännern ausgearbeitete Plan einer schnellen Beendigung des italienisch-afrikanischen Krieges war durchaus im Interesse Englands. Aber die öffentliche Meinung des Landes bäumte sich gegen ihn wie ein Mann auf, und seine Durchführung erwies sich als unmöglich. Ein ähnlich eindeutiges Bekennen der öffentlichen Meinung Englands, wie im Dezember vorigen Jahres anlässlich der Hoare-Laval-Krise, liegt nun zur Zeit ebenfalls vor. Die große Mehrheit des englischen Volkes betrachtet die Besetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen als „eine natürliche Angelegenheit, die früher oder später kommen mußte“. Sie ist ihnen „nicht wichtig genug, um deswegen die Knochen auch nur eines Soldaten zu riskieren“. Kein vernünftiger Engländer denkt im Ernst daran, einen Krieg wegen des Rheinlandes zu fordern. Die Haltung des Volkes in dieser Hinsicht ist absolut klar. Und dieser eindeutigen Stellungnahme der breiten Öffentlichkeit wird die britische Regierung bei ihren kommenden Entschlüssen, trotz mancher Bedenken wegen Vertragsbrüchen und dergleichen, in vollem Maße Rechnung tragen müssen.

Die Haltung der englischen Öffentlichkeit gegenüber der neugeschaffenen Lage wäre vielleicht eine andere, als sie es zur Zeit ist, wenn die Besetzung des Rheinlandes allein erfolgt und diese nicht mit dem im Memorandum des Führers enthaltenen neuen Friedensvorschlügen verbunden wäre. Diese Friedensangebote sind so weitgehend und von solcher Art, daß sie die Möglichkeit bieten, den europäischen Frieden ein für alle Mal fest zu begründen und vor allem auch das deutsch-englische Verhältnis auf eine ganz neue und befriedigendere Grundlage zu stellen als bisher. Um das heutige Verhalten der breiten Öffentlichkeit Englands Deutschland gegenüber zu verstehen, ist es unerlässlich, sich daran zu erinnern, wie die Dinge vor dem Weltkrieg lagen. Damals entzweiten England und Deutschland vor allem zweierlei Umstände: erstens die Flottenrivalität und zweitens die Wirtschaftskonkurrenz. Genauer gesagt: vor dem Krieg fürchtete England die deutsche Flotte und den deutschen Handel. Diese beiden Ängste sind nun geschwunden. Die Gefahr einer deutschen Flottenrivalität ist für England durch das deutsch-englische Flottenabkommen, die Gefahr einer deutschen Wirtschaftskonkurrenz durch die englischen Schutzzölle und die Ottawa-Verträge ausgeschaltet worden. An ihre Stelle sind aber andere Ängste getreten. Diese neuen Ängste sind: erstens die Furcht vor den deutschen Luftstreitkräften und zweitens die Furcht vor einem eventuellen Kriege zwischen Deutschland und gewissen europäischen Mächten, in den auch England, gegen seinen Willen, mit hineingezogen werden könnte. Diese Ängste beherrschen in letzter Zeit das gesamte Verhalten der englischen öffentlichen Meinung zu Deutschland. Verbunden können sie nur durch zweierlei werden: erstens durch den Abschluß eines westeuropäischen Luftpakt und zweitens durch Einfügen Deutschlands in das europäische Sicherheitssystem, d. h. durch seinen Wiedereintritt in den Völkerbund. Beides ist in dem neuen Friedensangebot Hitlers enthalten. Er bietet den Engländern also gerade die Garantien an, die sie zu ihrer und Europas Sicherheit stets als so unerlässlich betrachtet und nach denen sie so laut verlangt haben. Und die englische Regierung wäre, so lautet die vorwiegende Ansicht, falsch beraten, falls sie dieses deutsche Angebot, auf das man so lange gewartet hat, nun nicht annehmen wollte.

Zu diesen Erwägungen kommen noch andere, nicht minder wichtige hinzu. Die erste, dieser ergänzenden Erwägungen ist die selbstverständliche Tatsache, auf die in sämtlichen englischen Blättern hingewiesen wird, daß das Rheinland deutsches Gebiet ist, und daß es bisher eine unerhörte Beschränkung der Souveränität des deutschen Staates gewesen war, ihm das Unterhalten von Truppen in einem Teil seines eigenen Landes zu verbieten. Es wäre, sagt man, so, als wollte man England verbieten, Truppen in Sußfer oder in Kent zu unterhalten. Noch vor den Ereignissen des 7. März sagte der „Observer“, das in außenpolitischen Dingen besonders verständliche konservative Blatt, die Ansichten Englands zur Rheinlandfrage in folgende vier knappe Sätze zusammen: „Mehr denn je“, meinte das Blatt, „muß England zwischen Recht und Unrecht unterscheiden. Das Rheinland ist deutsches Gebiet. Deutschland muß das souveräne Recht haben, in seinem eigenen Gebiet zu tun, was ihm paßt. Und wollte man Deutschland Grund zu berechtigten Beschwerden geben, so würde man hierdurch Europa einen verhängnisvollen Dienst erweisen.“ Es ist wahr: auch England nimmt Anstoß an der Art, wie Deutschland — durch Bandeln, nicht durch Verhandeln — mit dieser Ungerechtigkeit aufgeräumt hat. Aber daß es eine Ungerechtigkeit war und daß mit ihr eines Tages aufgeräumt werden mußte, darüber bestehen in England keine zwei Meinungen. Eine andere englische Erwägung bezüglich der Besetzung des Rheinlandes wird von militärischer

Seite vorgebracht. Einige englische Sachverständige sind der Ansicht, daß die Besetzung des Rheinlandes, in Anbetracht der heutigen veränderten Art der Kriegsführung, „eigentlich von keiner sehr großen militärischen Bedeutung“ sei: Flugzeuge, versichert man, können eine demilitarisierte Zone dieser Art innerhalb weniger Minuten überfliegen und eine mit Kraftwagen und Tanks ausgerüstete Armee könne sie innerhalb weniger Stunden durchkreuzen. Die Wiederbesetzung des Rheinlandes ist daher, auch nach englischer Ansicht, vorläufig bloß eine „symbolische“. Und dieses ist ein Grund mehr, der für England dieses Ereignis zu einer Angelegenheit macht, deren Wert es nicht wert ist, sich allzusehr aufzuregen und ganz gewiß nicht zu den Waffen zu greifen.

In den nächsten Tagen wird es in Paris und in London, im Zusammenhang mit diesem Schritt

Die Technik auf der Leipziger Messe

Von unserm Korrespondenten

Da. Leipzig, 12. März.

Der technische Teil der Leipziger Messe ist bekanntlich eine Errungenschaft der Nachkriegszeit, aber trotz der verhältnismäßigen Neuheit der Einrichtung, verglichen mit dem Alter der Messe als solche, ist ihre räumliche und wirtschaftliche Bedeutung heute mindestens ebenso groß wie die der alten Messe. 17 Hallen auf dem Messegelände dienen den verschiedenen Zweigen der Technischen Messe, als da sind: Elektrotechnik, Photo-Optik, Maschinenbau, Wärmekraftmaschinen, Werkzeugmaschinen, Rundfunkindustrie; dazu kommt die dieser Messe angegliederte und ihrem Wesen nach ja auch verwandte Baumeisse.

Um mit der Baumeisse zu beginnen, so findet man hier eine Anzahl neuer und vorzüglicher Werk- und Baustoffe, deren Schaffung durch die deutsche Rohstofflage verursacht worden ist. Interessant ist hier eine Sonderausstellung: Luftschutz durch Stahl, in der Schutzräume ausgestellt sind, die den höchsten Anforderungen gerecht werden. In der Abteilung der deutschen Photoindustrie, die bei den Ausländern ja stets großes Interesse erweckt, kommen neben den Kleinbildkameras die größeren Formate von etwa 6 x 9 wieder mehr in den Vordergrund, weil sie dem Amateur das auf die Dauer kostspielige Vergnügen ersparen. Dem Verlangen der Amateure nach Spiegelreflexkameras ist man weitgehend entgegengekommen, und wenn bei den billigeren Apparaten die Optik dem Preis entsprechend schwächer ist, so wird das durch die immer weiter gesteigerte Empfindlichkeit der Filme wieder ausgeglichen. Der oft totgesagte Schmelzfilm aus Metall, der kürzeste Belichtungszeiten ermöglicht, setzt sich weiter durch. Eine Besonderheit sind Kameras mit eingebautem photoelektrischem Belichtungsmesser, dessen Empfindlichkeit neuerdings noch weitgehend gesteigert wurde. Projektionsapparate sind infolge der großen Nachfrage durch Schule und Vereine billig geworden, auch die Apparate für Amateurfilm-Aufnahmen sind verbessert worden, und man kann heute schon einen Vorführungsapparat für das

Deutschlands, sicherlich eine rege diplomatische Tätigkeit geben. Aber die Anzeichen dafür, daß nach Beilegen der Proteste über „Vertragsbrüche“ und „Fait accomplis“ sich allmählich nüchternere und realistischere Ansichten durchsetzen werden, sind in England schon jetzt mehr als zahlreich. Wir haben eingangs dargelegt, auf welchen Erwägungen eine solche realistische Beurteilung der Lage englischerseits begründet ist. Zu ihnen gesellt sich die Hoffnung auf die Zukunft, d. h. die Hoffnung, daß aus den aufregenden Ereignissen der letzten Tage sich alsbald deutlichere und bessere Aussichten auf einen europäischen Frieden herausstellen werden. Aus all diesen Gründen ist England entschlossen, vor allem kühlen Kopf zu bewahren und abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden. Vieles hängt von der weiteren Haltung der einzelnen Staaten ab. Welches, fragt man sich beispielsweise, wird die Haltung Deutschlands sein, nachdem es nun seine volle Gleichberechtigung wieder erlangt hat? Was gedenkt es im Rheinland zu tun? Will es sofort an eine Befestigung desselben schreiten oder wird es sich vorherhand mit der sym-

bolischen Befestigung begnügen? Und welche Haltung wird Italien einnehmen? Dessen Krieg mit Abessinien und die gesamte Frage der Sanktionen sind nun plötzlich ganz in den Hintergrund getreten. In dieses Problem denkt man in England nur noch insofern, als man hieraus von vorneherein die Unmöglichkeit einer Anwendung von Sanktionen im Falle Deutschlands erkannt hat. Ueberhaupt geht der Gedankengang der Engländer nicht in dieser Richtung. „Das alte Gerüst des europäischen Friedens“, meinen die „Times“, „einseitig und unbalanciert, wie es bisher gewesen, ist nun fast in Trümmer zerfallen. Es ist jetzt nicht die Zeit zum Verzweifeln, sondern zum Wiederaufbau.“ In ähnlichen Ausdrücken ehort es von allen Enden Englands zurück. Die Pflichtigkeit des deutschen Vorgehens, sagt man, ist gewiß zu bedauern. Aber sie hat mit dem letzten Rest der deutschen Ungleichheit aufgeräumt. Sie hat in Europa eine wesentlich klarere Situation geschaffen. Die von Hitler gleichzeitig gemachten Vorschläge bieten die Möglichkeit, das friedliche Zusammenleben der europäischen Völker auf eine völlig neue und bessere Basis zu stellen. Und diese Chance muß ergriffen werden.

der besonders hohe Wärmestreckgrenzen und große Alterungsbeständigkeit aufweist. Die Bemühungen, Metalle durch keramische Werkstoffe zu ersetzen, haben dazu geführt, sehr brauchbare Wasserleitungsrohre aus Porzellan herzustellen. Zur Geräuschminderung der Maschinen wird in steigendem Maße Gummi verwendet. Auf dem Gebiete der Motoren beherrscht, wie nicht anders zu erwarten war, der Dieselmotor das Feld. Es sind Klein Dieselmotoren für nur 10 PS-Leistung ausgestellt.

Hochinteressant ist auch die Textilmesse, die wir hier erwähnen müssen, einmal weil a. B. die Kunstseide immer mehr in die Technik eindringt, wie denn heute schon Telephonhörner mit Kunstseide umspinnen werden können, oder wie es Metalldrähte gibt, die durch eine Celluloseummantelung gegen Oxydieren geschützt werden. Auf der anderen Seite aber liefert die Technik, richtiger die technische Chemie, der Textilindustrie immer und immer mehr Rohstoffe. Die Kunstseide war ja nur ein Anfang. Zu ihr gesellen sich jetzt, im Gefolge der Rohstoffknappheit in Deutschland, die verschiedenen Ersatzstoffe für Wolle und Baumwolle. Die Viskrafaser der J. G. Farben wird heute für Damenkleiderstoffe, u. a. auch für Mouffette und in zahlreichen Fällen für Herrenkleidung in Kraummatten, Schals, Oberhemden und Unterwäsche verwendet. Es soll sogar für gewiegte Kenner schwer halten, bei Herrenanzugstoffen herauszufinden, welche Gewebe aus reiner Wolle hergestellt sind und welche unter Zusatz von Kunstfaser. Die Cupramma-Faser nach dem Kupferoxyd-Ammoniak-Verfahren wird ebenfalls in großem Umfang in Wollgeweben verwendet. Die Aceta-Faser, deren spezifisches Gewicht leichter ist als Seide, wird neuerdings in Bandarbeitsgarnen verwendet. Auch die sogenannte Floz-Zellwolle hat ihre Verwendungsmöglichkeiten erweitert; sie wird nicht nur in Kleiderstoffen, sondern auch für Tischzeuge, Spitzen, Stidereien und Möbelstoffe verwendet. In der Glanzstoffindustrie sieht man noch und machtste Oberhemdenstoffe aus Glanzstoff. Einen besonderen Anziehungspunkt auf der Textilmesse bildet endlich der sogenannte V-Naden, der elastisch wie Gummi ist, bei Spannung nicht sprunghaft, wie Gummi, sondern langsam in seine frühere Lage zurückgeht, wackelt und lockert sich und sich im Gegensatz zu Gummi bei Berührung mit dem Sauerstoff der Luft nicht zersetzt. Er soll praktisch unbegrenzt haltbar sein. Dabei handelt es sich aber nicht um künstlichen Kautschuk, sondern um einen aus der Dülle gepressten Kunstfaden.

Ein Gauner großen Formats

Madrid, Anfang März.

Anfangs 1906, als Alfonso XIII. mit der englischen Prinzessin Viktoria Ena von Battenberg verlobt war, kam deren Bruder, Alexander von Battenberg, nach Spanien, um seinen königlichen Schwager zu begrüßen und kennenzulernen. Sein Eintreffen war der spanischen Regierung von London aus telegraphisch angekündigt worden.

In Arun, an der spanisch-französischen Grenze, wurde der Fürst, der in Begleitung eines britischen Marine-Offiziers und seines Privatsekretärs reiste, glänzend empfangen: Uniformen, Zylinder, Ehrenkompanie, Trommelwirbel. In San Sebastian festbanketts mit Trinkbränden. Seit und andere Scherze. Mit der Reise nach Madrid war es nicht eilig, da Alfonso XIII. zurzeit auf den Kanarischen Inseln weilte. Und so reiste Alexander von Battenberg erst nach Valladolid, wo er, da ihm noch keine Gelder überwiesen worden waren, eine größere Summe voranstrich bekam; dann nach Toledo. In der Militärakademie wurde ihm feierlich ein Ehrensäbel überreicht, den er dankbar annahm. Da aber das fürstliche Reisegeld einer Madrider Bank überwiesen worden war, half ihm der Kardinal von Toledo mit der auch fürstlichen Summe von vierzigtausend Pesetas aus der Verlegenheit. Davon listete Alexander von Battenberg zweitausend Pesetas für die Armen.

Dann ging die Reise nach Valencia, wo er wieder Geld bekam und sich wieder als mildtätig erwies. Schließlich nach Saragoza. Unter einem goldstrotzenden Baldachin von der Fürst, begleitet von der Tante des Königs, in die Kathedrale ein. Auf seine neuen wurden ihm, da niemand etwas von den vorhergehenden Zuwendungen wußte, größere Summen ausgedrückt, wovon er wiederum einen gewissen Betrag den Armen der Stadt spendete. Der englische Fürst, der sehr auf spanisch sprach und ein höchst sympatischer junger Mann war, wurde überall mit schrankenloser Begeisterung aufgenommen.

Bis die ganze Herrlichkeit plötzlich ein Ende hatte und der Gauner mit seinen Komplizen, als sie sich eben anschickten, ohne offizielle Ehrungen, inognito, abzureisen, verhaftet wurde. Unausgesprochen wurde für ihn nach nämlich der echte Fürst von Battenberg nach Madrid gekommen.

Der Schwindler, der Emilio Sampedro hieß, Sohn eines Admirals war, und um seinen Meisterreich richtig inszenieren zu können, ein seinem Onkel gehörendes Landgut gekauft und als Pseudofürst zahllose Leute hereinzaubert hatte, wurde zu nicht weniger als 115 Jahren Zuchthaus verurteilt. Allerdings brauchte er sie nicht

ganz abzustutzen... Schon deshalb nicht, weil er sehr bald mit der Tochter eines Gefängnisbeamten floh, nachdem er diese, kraft seiner Liebe, bewogen hatte, ihrem Vater dreitausend Pesetas zu klauen.

Nach weiteren Abenteuer tauchte der unwiderstehliche Emilio Sampedro in Cadix auf, als Kapitän der Handelsmarine. Als Sohn eines Admirals hatte er die notwendigen Vorkenntnisse. Kaum aber war ihm ein Dampfer anvertraut worden, als das Schiff auch schon auf hoher See unterging. Da ihm nachgewiesen werden konnte, daß er der Schiffbruch absichtlich herbeigeführt hatte — er wäre dadurch ein reicher Mann geworden — kam er wieder einmal ins Zuchthaus. Aber er meldete sich nach einigen Jahren bei der spanischen Fremden Legion, wurde freigelassen und tat in Marokko Kriegsdienst. Er war sehr tapfer und tüchtig, und brachte es bis zum Offizier.

Kaum entlassen verlor er sich wieder auf Schwiddeleien, die stets Erfolge hatten, da Sampedro, sehr gebildet und sprachkundig, ein ganz erstaunlich sicheres Auftreten an den Tag legte. Als später in Saragoza seine Frau starb, beauftragte er das Begräbnisinstitut im Namen des kommandierenden Generals, ein so prunkvolles Beisetzungsanstand zu veranstalten, wie es die Stadt noch niemals gesehen hatte. Es ist immerhin ein schöner Zug von ihm, seine verstorbene Gattin so zu ehren.

Vor noch nicht langer Zeit erschien er wieder in Marokko, diesmal aber als peruanischer Oberst, der zu „Studienreisen“ dorthin beordert war und sich als verblüffend sachkundig erwies. Um den hohen Gast zu feiern und bei ihm einen guten Eindruck zu hinterlassen, ließ der Oberkommandant die ganze Garnison von Tetuan an ihm vorbeimarschieren. Und dann sandte er ihm noch telegraphisch dreitausend Pesetas, da ihm auf der Weiterreise die Priesterkasse gestohlen worden war.

Kürzlich aelana es dem Schwindler zwar beim spanischen Staatspräsidenten fünftausend Pesetas herauszulocken. Diese Kreditsumme war aber doch zu groß. Er wurde gefesselt, gefesselt und verhaftet.

Nicht behauptet Sampedro, „Exkors von Battenberg“, ein naher Verwandter der Kubanerin Edelmaria Sampedro zu sein, die mit dem ehemaligen Kronprinzen verheiratet ist, und daß er jetzt wirklich mit dem Battenbergs ver schwärzt sei. Bei seinem damaligen Auftreten als Mitlieb dieses Hauses sei er also, so sagt er ganz fröhlich, „Tatzen nur um eine Kleinigkeit vorausgeheilt.“

Start zur Mount-Everest-Besteigung

London, 12. März. Nach einer Meldung aus Darjeeling ist die neue britische Mount-Everest-Expedition unter Führung Hugh Rutledges zu ihrem Angriff auf den höchsten Berg der Welt aufgebrochen. Zunächst ist ein fünfwochiger Anmarsch nötig, um die Expedition zu dem Hauptlager an den unteren Everest-Hängen zu bringen. Die britischen Bergsteiger sind zuversichtlich und hoffen, im Mai den Gipfel des bisher nie bezwungenen Berges erreichen zu können.

Die erste Schneefeste dem König

Kopenhagen, 12. März. In Dänemark ist es Sitte, daß die erste erlegte Schneefeste des Jahres dem König zugeführt wird. In diesem Jahr hatte ein Landmann aus dem Kreise Sonderburg das Glück, die erste Schneefeste zu schlagen. Er sandte sie dem König nach Kopenhagen und erhielt dafür ein Dankschreiben des Königs und einen Zehnkrone-Schein.

„Rivels“ gegen „Rivels“

Stockholm, 12. März. Der Streit der weltberühmten Clowns Gebrüder Rivels, der durch einen Gerichtsbeschluss in Deutschland zunächst entschieden wurde und zur „Scheldung“ der Clown-Familie führte, ist jetzt zu einem ersten Konkurrenzkampf ausgeartet. Die Brüder Paul und René Rivels wollten mit dem Zirkus Schumann eine Tournee durch Skandinavien machen, die in Stockholm ihren Anfang nehmen sollte. Daraufhin hat jetzt Charlie Rivels mit seiner Truppe Räume in der schwedischen Hauptstadt gemietet, um dort auf eigene Faust Auführungen zu veranstalten. Wenn also demnach die anderen Rivels kommen, kennen die Stockholmer schon „Rivels“.

Quell auf — Schrotflinten

Warschau, 12. März. In einem Dorf bei Wilna fand zwischen zwei Bauernjungen, die beide ein achtzehnjähriges Mädchen liebten, ein Duell statt. Da die Duellanten keine Pistolen besaßen, erschossen sie mit ihren Jagdflinten auf dem Kampplatze. Einer der eiferfüchtigen Liebhaber wurde durch ein Schrotladung so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Dempsey braucht Polizeischutz

Newyork, 12. März. Jack Dempsey, einst der gefürchtetste Schwergewichtsböxer der Welt, hat einen Drohkies erhalten, in dem er zur Zahlung einer großen Summe aufgefordert wird, andernfalls seine kleine Tochter Joan entführt werde. Dempsey hat sofort Polizeischutz erbeten. Jetzt wird seine Wohnung in Atlantic City Tag und Nacht von einem Polizeiposten bewacht.

Geld - Groß Geschrieben / Feine Herren - unfeine Geschäfte

Von Hans Heuer

Sechste Fortsetzung*)

Es ist nicht ganz klar, welche Rolle Potemkin während der von Orloffs vorwärtsgetriebenen Revolution gegen Peter III. spielte. . . erwiesen ist nur, daß er nach der Thronbesteigung Katharinas von ihr zum „Lieutenant en second“ befördert wurde und wenige Monate später den Rang eines Kammerherrn erhielt.

Möglich, daß Potemkin schon damals mit dem Gedanken spielte, Nachfolger Orloffs zu werden. Jedenfalls hielt er mit seiner Bewunderung für Katharina nicht zurück und sorgte ausgiebig dafür, daß ihr diese schwärmerische Neigung nicht verborgen blieb.

Katharina zeigte Interesse für den hübschen, gutgewachsenen jungen Mann, der auch über vorzügliche geistige Anlagen verfügte und es verstand, sich wirkungsvoll genug in Szene zu setzen.

Was er tat, mußte einen passenden Rahmen haben; jeder Schritt war sorgfältig erwogen, gut durchdacht und wurde bis zur letzten Folgerung durchgeführt.

Dieses Sich-in-Szene-Setzen war alles bei Potemkin. Er war

Der geborene Schauspieler und Regisseur.

Noch war seine Zeit nicht gekommen. Nach der Thronbesteigung Katharinas befand sich Gregor Orloff auf dem Höhepunkt seiner Macht.

Katharina stand ganz unter seinem Einfluß. Orloff fühlte sich ihrer sicher und nahm deshalb auch die Bemühungen des jungen Potemkin, sich der Kaiserin zu nähern, nicht ernst.

Einige Zeit später aber war Potemkin schon so weit, die Erreichung seines Ziels, Orloffs Nachfolger zu werden, vor sich zu sehen. Er arbeitete von nun an auch bewußt darauf hin, Orloff zu verdrängen.

Die Kaiserin wurde immer mehr auf den jungen Kammerherrn aufmerksam, zeichnete ihn verschiedentlich aus, indem sie seinen Eintritt in den Staatsdienst anordnete und den Senatoren durch eine besondere Verfügung befahl, ihm einen Einblick in die Geschäfte zu gewähren.

Nach und nach erst wurde Gregor Orloff, der Potemkin anfangs in seinen Kreis zog, ihn förderte und stützte, mißtrauisch. Und nicht lange danach kam es zu einem harten

Zusammenstoß zwischen den Rivalen.

Orloff stellte Potemkin zur Rede und gab ihm den guten Rat, sich in seinem Eifer, der Kaiserin zu dienen, etwas zurückhaltender zu benehmen.

Potemkin gab eine hitzige Antwort.

„Ich liebe die Kaiserin . . . und darum diene ich ihr! Ich möchte den sehen, der mir das verbieten kann!“

Gregor Orloff lachte. „Daß du sie liebst, verwehre ich dir nicht, Gregor Alexandrowitsch . . . nur wünsche ich nicht, daß diese Liebe zu sehr ins Persönliche hinübergleitet!“

Damit ließ Orloff Potemkin stehen. Potemkin erbittert, verdoppelte seine Bemühungen, die Aufmerksamkeit Katharinas zu erregen, und erreichte nichts weiter, als daß Orloff sich entschloß, ihm einmal eine derbe Lektion zu erteilen.

Er lud Potemkin zu sich ein, führte absichtlich einen Streit herbei und reizte Potemkin so sehr, daß beleidigende Äußerungen fielen. Nun gab Gregor Orloff seinem anwesenden Bruder Alexei einen Wink, und beide stürzten sich auf Potemkin. Potemkin war kräftig, aber gegenüber der Bärenkraft Alexei Orloffs vermochte er nicht viel auszurichten.

Er wurde gottschämmerlich verprügelt.

Wenn Orloff glaubte, Potemkin nun ein für allemal kuriert zu haben, irrte er sich. Auch seine Absicht, den Rivalen vor der Kaiserin lächerlich zu machen, wenn sie erfuhr, was ihrem stillen Verehrer widerfahren war, schlug fehl. Katharina hatte Mitleid mit dem Mißhandelten.

Und dieses Mitleid zeugte Liebe. Allerdings fürchtete sie, Orloff zu erzürnen, und behielt ihre Regungen für sich.

Ihr weiteres Verhalten jedoch stärkte in Potemkin die Hoffnung, daß es ihm doch einmal gelingen werde, Orloffs Platz einzunehmen.

Die Zeit war noch nicht reif. Noch saß Orloff zu fest im Sattel.

1767 wurde der Krieg gegen die Türken vorbereitet. Orloff sah hier eine günstige Gelegenheit, Potemkin zu entfernen, und setzte seine Abkommandierung zum Heere durch, eine Maßnahme, die Potemkin sehr willkommen war, glaubte er doch so die Möglichkeit zu haben, sich auszuzeichnen und der Kaiserin einen Beweis seiner Tüchtigkeit zu geben.

Orloffs Rechnung ging nicht auf.

In seiner Eigenschaft als Adjutant des Oberkommandierenden, des Generals Graf Rumjanzoff, zeichnete sich Potemkin so durch Mut und Tapferkeit aus, daß Katharina ihn 1770 zum General beförderte.

Um diese Zeit erhielt er auch Nachrichten aus Petersburg, aus denen hervorging, daß

Orloffs Stern im Sinken

war. Er hielt seine Zeit für gekommen, setzte es durch, daß Rumjanzoff ihn als Kurier nach Petersburg sandte, stand vor der Kaiserin und — fand an ihrer Seite einen neuen Günstling. Nun ließ Potemkin alle Künste seiner schauspielerischen Begabung spielen. Er zeigte sich bedrückt, schwermütig, traurig, streute Gerüchte aus, daß er die Absicht habe, ins Kloster zu gehen.

Katharina fragte ihn nach dem Grund seines

Verhaltens. Er gab eine ausweichende Antwort, sorgte aber dafür, daß die Kaiserin von anderer Seite unterrichtet wurde.

Potemkin leide sehr unter der leidenschaftlichen Liebe zu einer unerreichbaren Frau, sagte man ihr, und daß er es deshalb nicht mehr ertragen könne, in ihrer Nähe zu weilen. Die Kaiserin lächelte geschmeichelt.

„Er müßte eigentlich zufrieden sein mit der vorzüglichen Aufnahme, die er an meinem Hofe gefunden hat!“ sagte sie. „Und mein Verhalten ihm gegenüber müßte ihm ein Beweis sein, daß er durchaus keinen Grund hat, betrübt zu sein!“

Potemkin war, als ihm diese Antwort hinterbracht wurde, im Wilde. Er reiste sofort ab und nahm Unterkunft im Alexander-Newski-Kloster. Und sorgte dafür, daß die Kaiserin auch fernerhin über seinen Gemütszustand entsprechende Nachrichten erhielt.

Als man Katharina hinterbrachte, daß er die Absicht habe, in aller Kürze schon das Mönchsgelübde abzulegen, schickte sie ihre Vertraute, die Gräfin Bruce, zu ihm, die die Aufgabe hatte, ihn beizubringen, daß er der Gunst der Kaiserin versichert sein könne.

Nun glaubte Potemkin,

die Komödie weit genug getrieben

zu haben. Er reiste sofort nach Petersburg, fiel der Kaiserin zu Füßen und überschüttete sie mit Dankesausdrücken.

Noch waren einige Hindernisse zu überwinden, der Widerstand des Ministers Panin war zu beseitigen, der bisherige Günstling Wassilitschjoff war gänzlich auszuschalten — aber das bereitete dem geschickten Potemkin keine Schwierigkeiten mehr. Er bezog die Günstlingswohnung unmittelbar über den Gemächern der Kaiserin, erhielt — wie seine Vorgänger — bei seinem Antritt 100 000 Rubel für die erste Ausstattung und am ersten eines jeden Monats 12 000 Rubel.

Gleich von Anfang an war Potemkins Bestreben darauf gerichtet, sich bei Katharina unentbehrlich zu machen. Er wurde zum „général en chef“ ernannt, in den Grafenstand erhoben und erhielt einen Orden, wie ihn vor ihm nur Orloff trug; Katharinas Bildnis mit Brillanten und anderen kostbaren Edelsteinen eingefast.

Ungefähr zwei Jahre lang war Potemkin der unumhänkte Beherrscher der Gefühle der Kaiserin, war ihr Berater in allen politischen und anderen Fragen, schaltete sich überall ein, wo Entscheidungen zu treffen waren. Katharina tat nichts, ohne ihn um seinen Rat zu fragen. Er war

der mächtigste Mann Rußlands.

Bis er eines Tages zu fühlen begann, daß sein Einfluß auf Katharina als Weib nachließ. Potemkin war viel zu klug, gewaltfam erzwingen zu wollen, was sie ihm nicht freiwillig bot. Ihm ge-

nügte es, auch weiter die führende Rolle im politischen Leben zu spielen, auch weiter Katharinas Freund zu bleiben, wenn sie schon das Verlangen nach einem anderen Günstling ihres Herzens hatte. Da war ein junger Mann namens Jadowowski, eine männliche Schönheit, aber ohne Energie und Ehrgeiz.

Auf diesen Mann fiel Potemkins Wahl. Ihn bestimmte er als seinen Nachfolger.

Er ließ ihn zu sich kommen. Jadowowski war jung, die Kaiserin hätte seine Mutter sein können.

Potemkin betrachtete ihn lächelnd. „Ihre Majestät die Kaiserin findet Gefallen an dir“, sagte er. „Ich hoffe, du weicht eine solche Auszeichnung gebührend zu schätzen!“

Jadowowski wurde rot und blaß vor Verlegenheit und stotterte einige zusammenhanglose Worte. „Schon gut . . . du wirst heute abend Gast der Kaiserin sein! Ich erwarte von dir, daß du Ihre Majestät ein amüsantes Gesellschafters bist!“

Am Abend führte Potemkin seinen „Schilling“ Katharina zu.

In geschickter Form machte er sie auf Jadowowskis Vorzüge aufmerksam und stellte mit Befriedigung fest:

sein Schachzug war richtig gewesen.

Katharina zeichnete Jadowowski so aus, daß Potemkins Feinde bereits zu triumphieren begannen und in aller Kürze den Sturz des mächtigen Günstlings voraussehen. Sie kannten Potemkin nicht.

Jeder seiner Schritte war berechnet, war genau bedacht.

Er spielte den Betrühten und versicherte Katharina seiner Ergebenheit, was auch geschehen möge.

Katharina überhäufte ihn mit Zeichen ihres unveränderten Wohlwollens. Sie wagte es auch nicht, den neuen Günstling in die offizielle Günstlingswohnung ziehen zu lassen, die Potemkin nach wie vor behielt.

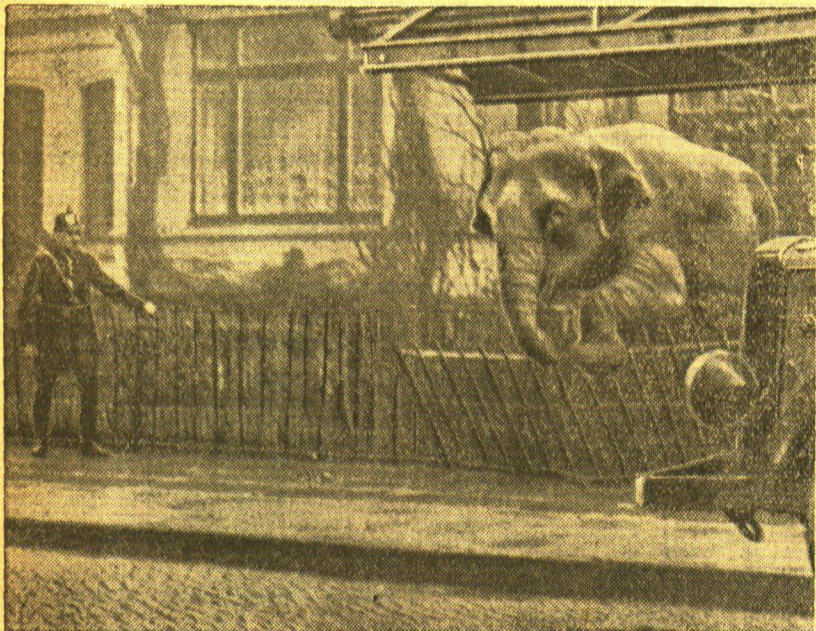
Nach außen hin erweckte er den Eindruck, als sei er völlig verdrängt worden. Er unternahm die übliche Reise, ohne sich allerdings darüber Vorschriften machen zu lassen. In seiner Eigenschaft als Gouverneur von Romgorod trat er sie in Form einer Inspektionsfahrt durch das ihm untergeordnete Gebiet an.

Zurückgekehrt, bezog er wieder die Günstlingswohnung. Katharina verlor sich ziemlich jaghaft, Potemkin auszuquartieren und kaufte das prachtvolle Palais Anitschjoff für ihn. Außerdem gab sie ihm 400 000 Rubel, um ihm die Möglichkeit zu geben, den Palast ganz nach seinem Geschmack einzurichten.

Potemkin steckte das Geld ein und dachte gar nicht daran, das Palais zu beziehen; er mietete ein Haus gegenüber dem Palast der Kaiserin, das er durch eine geschlossene Galerie mit den Gemächern Katharinas verbinden ließ, um zu jeder Zeit unauffällig zu ihr gelangen zu können.

Katharina fand sich damit ab.

(Zit. fortgesetzt.)



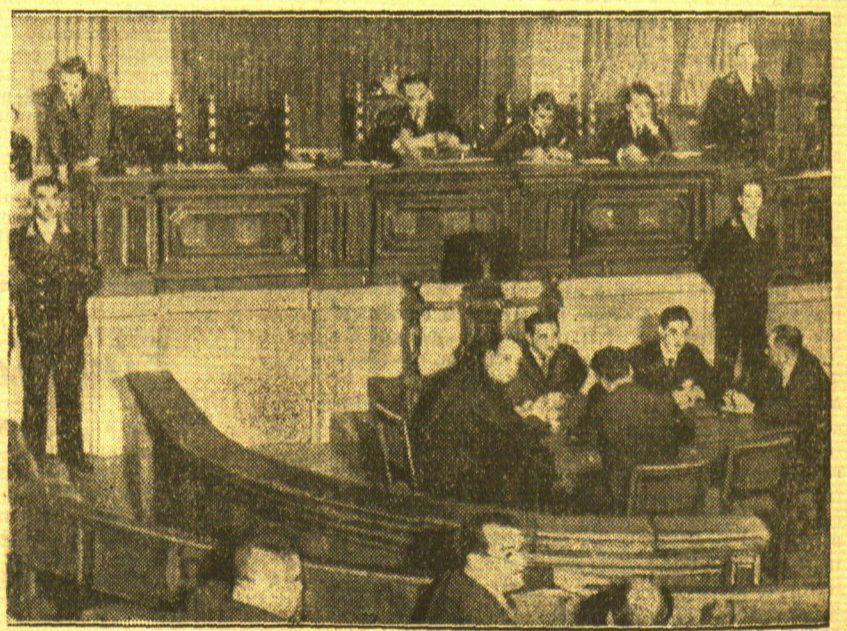
„Elefantenjagd“ in Hamburg

Der Zirkus Sarrafani, der gegenwärtig in Hamburg gastiert, veranstaltete einen Werbeumzug mit anschließender Sammlung für das Winterhilfswerk. Von den vier mitgeführten Elefanten brach plötzlich einer, der durch die Massen der Menschen unruhig geworden war, aus und lief durch verschiedene Stadtviertel, die selbstverständlich in große Aueregung versetzt wurden. Der Voltzei, der Feuerwehr und dem Zirkuspersonal gelang es schließlich, den Ausreißer wieder dingfest zu machen.



Politische Hochspannung bringt gute Zeitungsgeschäfte

In diesen Tagen machten die Pariser Zeitungshändler große und gute Geschäfte. Die Proklamations Hillers im Reichstag und die nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen steigerten auch in Paris den Absatz der Zeitungen aufs Höchste. Die Extra-Ausgaben der Blätter gingen „wie die warmen Semmeln“.

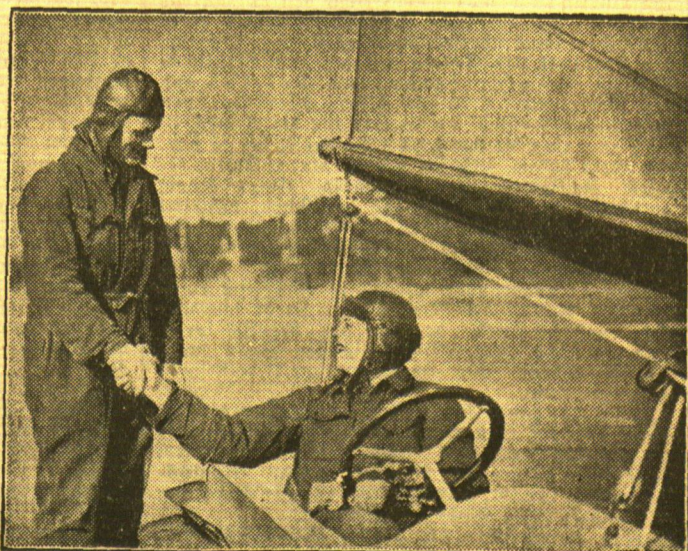


Das katalanische Parlament hat seine Sitzungen wieder aufgenommen

Auf Grund des spanischen Wahlergebnisses wurden die katalanische Regierung und das Parlament in Barcelona für autonom erklärt. Das Parlament trat daraufhin nach langer Pause wieder zu einer Beratung zusammen, um eine Volksgesellschaft des Staatspräsidenten entgegenzunehmen.



Zit. N. S. C. wurde zum 16. Male Deutscher Eishockeymeister. Im Münchener Prinzregenten-Stadion erang die Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs im Endspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft über S. C. Riekerke einen 3:2-Sieg und wurde damit zum 16. Male Deutscher Eishockeymeister — Mitte: Glückwunsch des Vorjahrsmeisters für den diesjährigen Sieger. In Angerburg in Ostpreußen begannen die Deutschen Eishockeymeisterschaften. In der deutschen Eishockey-Runde regierte Unteroffizier Vianka von der Pfligerschule Verleberg, der hier von dem Vorjahrsmeister Leutnant Krebs (stehend) vom Flak-Regiment Königsberg beglückwünscht wird — Rechts: Torhüterin unter dem Regenschirm. Anscheinend hat diese englische Hockeys-Torhüterin eine gute Mannschaft, denn sie kann sich bei diesem regnerischen Frühjahrswetter unter den Schirm stellen



„Englands einziges Interesse in Europa ist Frieden“ / Weitere englische Pressestimmen zur deutschen Rheinland- und Locarno-Frage

London, 12. März.

Auch die „Times“ unterstreicht in ihrem Leitartikel, daß Großbritannien vor allem die Verantwortung auf sich zu nehmen, auf Grund der Vorschläge Hitlers eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Eden habe mit Recht gesagt, daß die britische Regierung sich nicht nur über die Vergangenheit und Gegenwart Gedanken mache, sondern auch die Zukunft in Betracht ziehen müsse. Es sei nicht genug, die Handlung Deutschlands zu verdammen und zu bedauern, das Gebäude müsse erneuert und verstärkt werden, ja es müsse tatsächlich von neuem aufgerichtet werden. In diesem Geiste habe Eden gesagt, würde die Regierung die neuen Vorschläge des deutschen Kanzlers prüfen. Hierbei werde die Regierung die volle Unterstützung der öffentlichen Meinung haben. Alle Parteien Englands seien für die aufrichtige Beachtung der internationalen Verpflichtungen, aber die meisten Engländer seien überzeugt, daß in diesen gegenwärtigen ernsten Verhältnissen keine Gelegenheit verpasst werden dürfe, die irgendeine Hoffnung auf Besserung biete. Ob irgend eine solche Hoffnung in den Vorschlägen des deutschen Memorandums enthalten sei, könne erst eine genaue Prüfung ergeben.

Alle Schwierigkeiten müßten erkannt werden, aber sie müßten als Schwierigkeiten gewertet werden, die überwunden werden müßten, und nicht als eine Entschuldigung für die Nichterfüllung der Pflicht, auf breiteren und sichereren Grundlagen aufzubauen. In der Erfüllung dieser Aufgabe habe Großbritannien eine besondere Verantwortung. Die gegenwärtige Krise sei nur eine neue Offenbarung des untrüglichen Gegensatzes zwischen Frankreich und Deutschland, des Zusammenstoßens der französischen Furcht vor einem Anarchismus und der deutschen Furcht vor einer Einkreisung. Großbritannien sei durch die Günstigkeit geografischer Lage und Geschichte frei von der fürchterlichen Erbfeindschaft, die diese beiden großen Nationen trenne, mit denen beiden England in Eintracht zu leben wünsche.

Englands einziges Interesse in Europa sei Frieden. An Verfolgung dieses Interesses sei es seine Pflicht, keine Gelegenheit zu verpassen, um zu versuchen, Frankreich und Deutschland in ein Freundschaftsverhältnis zu England zu bringen. Dieser Punkt sei auch klar von Baldwin in der gestrigen Ansprache zum Ausdruck gekommen. Die einzige Hoffnung liege in dem Bestreben, eine Dreierfreundschaft zu erreichen, und dazu müsse noch etwas hinzukommen.

Trotz aller dieser gegenseitigen Furcht und des gegenseitigen Mißtrauens, die leicht in eine unvernünftige Feindschaft entflammen könnten, hätten doch Millionen einfacher Franzosen und Deutschen keinen tieferen Wunsch, als daß man ihnen erlaube, in Frieden und guter Nachbarschaft ihren Geschäften nachzugehen. In ihrem Interesse allein müsse die britische Politik jede Gelegenheit ergreifen, um diese Wünsche zu verwirklichen.

Der „Daily Herald“ betont, daß Eden soviel zur englischen Haltung und Lage gesagt habe, wie von einem Außenminister in solch einem Augenblick erwartet werden könne. Wir glauben, so fährt das arbeiterparteiliche Blatt fort, daß die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Englands mit dem, was er gesagt hat, übereinstimmen wird. Das Wesentliche dabei ist, daß die Tür gegenüber den Vorschlägen der deutschen Regierung nicht abgeschlossen worden, sondern vielmehr weit offen geblieben sei, und Eden habe darauf hingewiesen, daß nach Ansicht der britischen Regierung die, wie man verkennen könne, auch die Ansicht des britischen Volkes sei, zum mindesten Reichskanzler Hitlers Angebote ein Mittel darstellten, wie das erschütterte Friedensgebäude wieder gestärkt werden könne. Es könne in der Tat keine sicherere Politik in einer solchen Lage geben, als sich zu weigern, über diese Vorschläge in eine Ansprache einzutreten, oder solche Bedingungen aufzustellen, die tatsächlich eine Aussprache verhindern würden.

Die Erklärung von 1934 sollte eine Warnung sein. Der Reichskanzler habe Eden damals Vorschläge für ein Abkommen gemacht, das sehr nahe an die britischen Vorschläge herangekommen sei. Aber Barthou habe es abgelehnt, darüber zu verhandeln, oder mit der Anerkennung der deutschen Rüstung irgendetwas zu tun zu haben, und die britische Regierung habe sich das schwächlich gefallen lassen. Das Ergebnis daraus sei nicht die Behinderung der deutschen Rüstung gewesen, sondern nur die Zerstörung der letzten Gelegenheit für ihre Begegnung. Kein französischer Staatsmann sollte damit rechnen, daß, wenn kein neuer Westpakt nach Art des Locarno-Vertrages zustande käme, Großbritannien etwa ein einseitiges Militärbündnis gegen Deutschland abschließen würde; das komme garnicht in Betracht. Das neue System, das das Locarno-System ersetzen müßte, könne nur zusammen mit Deutschland gesehen, und das sei eine Aufgabe, der man nicht entgehen könne.

Die „Daily Mail“ äußert sich ebenfalls befriedigt über Edens Erklärung, daß Hitlers Vorschläge objektiv und mit klarem Blick geprüft werden müßten. Es bestehe ganz allgemein das Gefühl in England, daß in keiner Weise der Friede gefährdet sei, wenn die Lage in vernünftiger Art behandelt werde.

Der „Daily Express“ erklärt, daß Eden versprochen habe, Frankreich gegen Deutschland zu verteidigen. Deutschland habe aber keinen Angriff eingeleitet, und so habe England auch keinen Anlaß, etwas zu verteidigen.

Für wirklichkeitsnahe Politik

Paris, 12. März.

Der ehemalige Generalsekretär der radikal-sozialistischen Partei Edouard Peiffer setzt sich in der „Republique“ für eine wirklichkeitsnahe Politik ein. Es sei zu befürchten, daß Frankreich heute wieder in denselben Fehler verfallen wie früher. Es verurteile die Haltung des Führers, weigere sich, mit ihm zu sprechen und rufe die Garantien des Locarno-Vertrages und den Weltfriedensvertrag an. Es bestehe jedoch die Aussicht, daß England die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Paris, London und Berlin fordern werde. Entweder werde Frankreich sich weigern, daran teilzunehmen, und ein großer Teil der englischen Öffentlichkeit werde dann Frankreich für

den Mißerfolg dieser Verhandlungen verantwortlich machen, oder aber Frankreich erkläre sich bereit, an derartigen Verhandlungen teilzunehmen und lasse dadurch den Eindruck aufkommen, als ob es im englischen Fahrwasser schwimme und innerhalb von weniger als acht Tagen die Meinung gewechselt habe. Was den Schritt der französischen Regierung beim Völkerbund angehe, so werde er lediglich dazu führen, die französische Öffentlichkeit einzuschläfern und Frankreich eine ganze Reihe neuer Enttäuschungen vorzubereiten. Man müsse sich aber auch die Frage vorlegen, ob es wirklich unmöglich sei, auf dem Wege von Verhandlungen zu einer Lösung der so schwerwiegenden Frage zu gelangen, d. h., ob es nicht besser wäre, Hitler beim Wort zu nehmen und mit ihm zu verhandeln. Hierbei könne es sich aber natürlich niemals um unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen handeln, sondern ausschließlich um Besprechungen, die in Übereinstimmung mit London und Brüssel und, wenn möglich, auch mit Rom stattfänden. Wenn man Frieden wünsche, müsse man sich auch bemühen, eine wirklichkeitsnahe Politik zu betreiben.

Auch „Ami du peuple“ setzt sich für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein. Sicherlich könnten diese Verhandlungen erst aufgenommen werden, wenn der Zwischenfall des Rheinlandes in einer für die nationale Ehre Frankreichs gebührenden Form beigelegt sei. Es gehe aber nicht an, sich von unverantwortlichen Fanatikern dazu führen zu lassen, plötzlich allein dazustehen oder in gewissem Abstand ausschließlich von Moskau und von Prag begleitet zu sein. Es sei vorzuziehen, die Verletzung des Locarno-Vertrages im Rahmen dieses Vertrages selbst zu regeln. Man wisse, was England denke. Man wisse auch, daß Italien durch die Notwendigkeiten gezwungen eher als Schiedsrichter, denn als Partei austreten werde.

Der marxistische „Populaire“ und der scharf rechtsgerichtete „Jour“ sind sich darin einig, daß die Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten eine Reihe von Ungeheuerlichkeiten bzw. schwerwiegenden Worten enthalte, die viel-

leicht nicht am Platze gewesen sind. Man hätte, so schreibt der „Populaire“, gewünscht, daß der Regierungschef zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgefordert hätte. Aber er hat das nicht getan. Er hat die Deutlichkeit zwar nicht beunruhigt, aber er habe gewiß schwerwiegende Worte ausgesprochen, die großen Eindruck auf die Zuhörer gemacht hätten.

Der „Ami du Peuple“ warnt vor der Erregung von Sanktionen gegenüber Deutschland. Man sei geradezu bestürzt, den französischen Ministerpräsidenten erklären zu hören, daß er erst verhandeln werde, „wenn die deutschen Truppen das Rheinland wieder verlassen hätten“. Man müsse sich fragen, ob Carraut wirklich der Ansicht ist, daß Hitler seine Truppen wieder zurückziehen wird. Man müsse sich ferner fragen, ob er überhaupt die englische Presse gelesen hat, die fast einstimmig die deutschen Maßnahmen für vernünftig hält. Wenn die Sanktionen gegen Italien Frankreich an den Rand des Krieges geführt hätten, so könne man überzeugt sein, daß Sanktionen gegenüber Deutschland unbedingt zum Kriege führen würden. Noch sei es Zeit für Frankreich, den Frieden und gleichzeitig die Ehre zu retten, indem es eine neue große Politik beginne. Diese Politik müsse darin bestehen, gewisse Irrtümer der vergangenen fünfzehn Jahre auszumergen.

Grundlage für eine vernünftige Friedenskonferenz

Washington, 12. März. „Washington Post“ beschäftigt sich in einem langen Leitartikel mit der durch den deutschen Schritt geschaffenen Lage. Das Blatt weist auf die Unmöglichkeit der Behauptungen hin, daß die Befestigung des Rheinlandes durch Deutschland ungesetzmäßig sei und bezeichnet eine solche Behauptung als einen weiteren Beweis dafür, daß der Versailler Vertrag ein unmögliches Gebilde ist. Der Versailler Vertrag sei umso weniger durchführbar, als die ehemaligen Alliierten, die Deutschland für die Dauer hätten niederzwingen wollen, ihrerseits der Verpflichtung zur Abrüstung nicht nachgekommen seien. So etwas lasse sich kein Land auf die Dauer gefallen. Da Frankreich seinen Vorn nicht in eine militärische Expedition gegen Deutschland umsetzen könne, so sei es jetzt hauptsächlich an der Zeit, den neugeschaffenen Zustand als Grundlage für eine neue und diesmal vernünftige Friedenskonferenz zu benutzen.

Vorschläge für Japans neue Politik

Das Kriegsministerium und die Admiralität haben Programme aufgestellt

Tokio, 12. März.

Das japanische Kabinett trat am Mittwoch vormittag zu einer Sitzung zusammen, um sich über die zu verfolgende politische Linie schlüssig zu werden. Von Seiten verschiedener Ministerien wurden Ministerpräsident Hirota Vorschläge für eine neue nationale Politik unterbreitet.

Das Kriegsministerium schlug ein aus vier Punkten bestehendes Programm vor. Dieses Programm sieht die Erneuerung der völkischen Grundlagen, eine Verstärkung der nationalen Verteidigung, eine Festigung des nationalen Lebens und schließlich eine Erneuerung der Außenpolitik vor.

Die Vorschläge der Admiralität umfaßten eine Reinigung der Politik, eine Vervollständigung der Landesverteidigung, die Ausarbeitung einer neuen Finanzpolitik, die Erneuerung und Zusammenfassung der Außenpolitik und eine Verwaltungsreform. Ferner würden einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiet der Industriewirtschaft, der Rohstoffversorgung, der Steuer- und Bevölkerungspolitik angeregt.

In Marinekreisen wird erklärt, daß man gegen eine parlamentarische Regierung nichts einzuwenden habe.

Die Forderungen der japanischen Armee werden erfüllt

Tokio, 12. März.

Der Präsident des Staatsrates Iki ist zurückgetreten; an seiner Stelle tritt der bisherige Vizepräsident Hiranuma.

Baron Iki wurde in der letzten Zeit von der Armee heftig bekämpft, wobei man ihm vorwarf, Anhänger der Organ-Theorie Minobes zu sein; sein Rücktritt wurde mehrfach gefordert. Iki gehörte zum engeren Kreis der älteren Staatsmänner und Berater der Krone, denen auch die in der letzten Zeit getöteten bzw. zurückgetretenen Staats-

männer Saito und Makino, ferner der Hofmarschall Suzuki, der Finanzminister Takahashi und der bisherige Ministerpräsident Okada zuzurechnen sind. Die japanische Presse stellt im Zusammenhang mit dem Rücktritt Ikis fest, daß das System der alten Staatsmänner seinem Ende entgegengehe, da auch Prinz Saionji, der letzte Entgegense, sich wegen seines hohen Alters zurückzuziehen.

Der neue Präsident des Staatsrates, der 71jährige Baron Hiranuma, leitet die nationale Bewegung Kofuhosha, der auch General Araki angehört. Hiranuma wurde von der Armee mehrfach für die Stellung eines Ministerpräsidenten kandidiert.

In politischen Kreisen der Hauptstadt wird in dem inzwischen erfolgten Rücktritt aller alten Generale des Staatsrates und der Neubefestigung der wichtigsten Posten des Generalstabes im Kriegsministerium sowie bei den Truppen eine weitere Auswirkung der Februar-Ereignisse gesehen. Die Presse verzeichnet die Erhebung von Minami durch General Ito als besonders einschneidende Maßnahme. Die Blätter heben ferner hervor, daß der neue Kriegsminister Terachi die Befestigung und den Arbeitsplan der neuen Regierung entscheidend beeinflusst habe, was politisch bedeutsam sei.

Es sei dem Kriegsminister gelungen, die Forderungen der Armee vor allem in Bezug auf eine umfangreiche Verstärkung des Heeres und eine aktivere Inselpolitik zur Stärkung des japanisch-mandschurischen Blocks durchzusetzen. In politischen Kreisen wird schließlich auch darauf hingewiesen, daß die in den bisherigen Erklärungen von Hirota und Baba zum Ausdruck gebrachten Ansätze für Reformmaßnahmen auf dem Gebiet der Sozialpolitik und auf finanziellem, wirtschaftlichem und agrarpolitischen Gebiet auf die Wünsche der Armee zurückzuführen seien. Die Armee habe derartige Reformen als wichtige Voraussetzung für eine Beruhigung in Heer und Volk bezeichnet.

mörder“ mitten ins Herz. Die Geschworenen waren dem Täter gnädig, sie fanden ihn zwar schuldig, aber erkannten, daß er die Tat in „getriebenem Bewußtsein“ begangen hatte, was den Freispruch bedeutete.

„Der liebe Augustin“ mit Zwischenfällen

Wien, 11. März. In der Wiener Staatsoper kam es kürzlich während der Ballettprobe zu der Komik „Der liebe Augustin“ zu stürmischen Zwischenfällen zwischen der Ballettmeisterin Frau Wallmann und dem Opernballett. Die Ballettmeisterin war mit den Leistungen einiger Mitglieder des Balletts, besonders mit einigen Herren, unzufrieden und forderte energisch ein konzentrierteres Arbeiten. Die Lage verschärfte sich zu heftigen Auseinandersetzungen. Einer der Tänzer stürzte mit Verkrämpfen zu Boden. Der Theaterarzt mußte geholt werden und natürlich auch der Direktor, der zu vermitteln suchte. Aber das gekränkte Ballett verließ unter Protest die Oper. Erst im Laufe des nächsten Tages gelang es, die Gemüter soweit zu beruhigen, daß die Proben ihren Fortgang nehmen konnten.

Tokio, 12. März. Das japanische Innenministerium gibt bekannt, daß die Bevölkerungszahl von Tokio 6,3 Millionen betrage, davon seien 3,3 Millionen Männer.

Berlin, 12. März. Bei den Arbeiten für die Reichsautobahnen machte man im Schwarzen und Braunen Jura wichtige und hochinteressante Funde aus der Boreit. So fand man einen fast drei Meter langen Ichthyosaurus mit drei Jungen im Leib versteinert auf. Im Braunen Jura wurden unter tausenden anderen Funden eine große Gruppe verfeinerter Seeilien entdeckt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wirtschaftsbericht der „Elta“

1. Zunahme der Milchlieferung an die Molkereien

In der vergangenen Woche hat Pienocentras 93 275 kg Butter ausgeführt. Die Lieferung von Milch an die Molkereien hat in der letzten Zeit etwas zugenommen. Die Milchverwertungsgenossenschaften zahlen dieselben Preise. Butter 1. Sorte 2,75 Lit und 2. Sorte 2,60 Lit. Die Butterpreise auf dem Weltmarkt sind ein wenig gefallen. Trotzdem blieb die Nachfrage verhältnismäßig gut.

2. Ebenso hat auch die Eierausfuhr zugenommen

In der vergangenen Woche hat Pienocentras 577 440 Eier ausgeführt. Insgesamt sind in diesem Jahr 3 735 720 Eier ausgeführt worden. Im vergangenen Jahr wurden in derselben Zeit 81 360 Eier exportiert. Die Genossenschaften zahlen vom 9. März ab an die Landwirte 1,50 Lit je kg für Eier 1. Sorte. Pienocentras zahlt an die Genossenschaften 1,70 Lit. Die Eierpreise haben auf dem Weltmarkt etwas nachgelassen.

3. Der Handel mit Schweinen und Fleischwaren

Vom 9. bis 15. März hat die Aktiengesellschaft „Maistas“ von den Landwirten aufgekauft: 8 228 Baconschweine und 1 881 Fettschweine, insgesamt 10 109 Schweine. Während dieser Zeit wurden ins Ausland ausgeführt: 3 602 (190 666 kg) Baconschweine, 750 (43 908 kg) frischgeschlachtete Schweine, 2 016 (171 360 kg) lebende Baconschweine, 960 (172 800 kg) lebende Fettschweine, insgesamt 7 328 (578 734 kg) Schweine. Außerdem wurden noch exportiert: 5 337 kg verschiedenes Schweinefleisch, 6 766 kg verschiedenes Rindfleisch, 11 784 kg Konserven, 7 852 kg (1 740 Stück) Geflügel, 50 800 kg ausgeschmolzenes Fett, 1 250 kg (968 Stück) Kaninchen, 22 059 kg Schweineblut, 5 730 kg (20 Bündel) Pferdefleisch.

4. Getreidehandel

Im Laufe der vergangenen Woche (1. bis 8. März) ist die Anlieferung von Getreide an die Aufkaufstellen der „Lietukis“ doppelt so groß wie in der vorhergehenden Woche gewesen. Der Grund hierfür sind die bessere Witterung und die besseren Wege sowie die erhöhten Getreidepreise. Es wurden in der vergangenen Woche (vom 1. bis 8. März) an die Getreideaufkaufstellen für den Export geliefert: 55 847 Zentner Weizen, 14 842 Zentner Hafer und 26 068 Zentner Gerste, insgesamt 96 757 Zentner.

In dieser Woche, vom 9. März ab, wird der Ankauf von Roggen überall fortgeführt. Wie man hört, ist unter den Landwirten das Gerücht verbreitet, daß Roggen nur bis zum 15. März angekauft werden wird. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Der Ankauf von Roggen zu den festgesetzten Preisen wird an allen Aufkaufstellen zu dem von der Regierung festgesetzten Plan bis zum Schluß des Monats Mai durchgeführt werden. Nur in Ausnahmefällen könnte der Ankauf von Roggen unterbrochen werden, wenn die Landwirte plötzlich zuviel liefern und die Läger überfüllt würden, wie dies im vergangenen Monat der Fall war. Insgesamt sind von der Ernte 1935 bis zum 8. März angekauft worden: 945 541 Zentner Weizen, 1 148 255 Ztr. Roggen, 409 646 Ztr. Hafer, 295 168 Ztr. Gerste, insgesamt 2 797 610 Zentner. Die Landwirte haben dafür über 19 650 000 Lit erhalten.

In der vergangenen Woche war der Verkehr von Schiffen, die unser Getreide ins Ausland ausführen, im Memeler Hafen sehr groß. Es liefen 15 Dampfer aus: „Maistas“, „Hilda“, „Schwalbe“, „Sursum Corda“, „Aar“, „Annemarie“, „Gerda II“, „Uve Ursula“, „Ceres“, „Hudiksvall“, „Fecht“, „Geheimrat Königs“, „Rosafred“, „Elbing II“, „Jütte“. Diese Dampfer nahmen mit: 65 024 Zentner Weizen, 70 570 Zentner Roggen, 30 301 Zentner Hafer, 16 160 Zentner Gerste, insgesamt wurden 182 055 Zentner Getreide ausgeführt. Während der ganzen Zeit des Ankaufs von Getreide sind exportiert worden: 860 590 Zentner Weizen, 917 370 Zentner Roggen, 296 009 Zentner Hafer, 191 856 Zentner Gerste, insgesamt 2 265 665 Zentner.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 12. März

6 Uhr: + 3,8 8 Uhr: + 4,8 10 Uhr: + 4,2

Wettervorhersage für Freitag, 13. März

Stark wolkig bis bedeckt, leichte Regen- und Schneeschauer, schwache Winde aus westlichen Richtungen, Temperaturen wenige Grade über Null. Für Sonnabend: Nachlassende Niederschläge, zeitweises Aufbrechen der Wolkendecke, schwache westliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

Allgemeine Übersicht von Donnerstag, 12. März

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temper.	Seehöhe	Sichtweite in Seem.
Memel	998,6	USO. 2	Regen	+ 4,8	1	1/4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)						
Riga	1006,3	ONO. 4	bed.	+ 3,0	0	1/2
Liban	1000,8	O. 6	Regen	+ 2,0	3	1 1/2
Haparanda	1025,2	still	Nebel	+ 2,0	7	1/2
Ostersund	1026,0	still		- 18,0	6	30
Wisby	1008,3	NO. 4	bed.	+ 1,0	4	15
Stockholm	1015,3	NO. 4		0,0	5	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
212	Barforst SD. Loana	Antwerpen	Stückgüter	Sandelis
213	Bodia SD. de Cloux	Marieham	eer	Ed. Krause
214	Wibeke Merst SO. Matheson	Hull	Getreide	Sandelis
215	Minorka SD. Henry	Königsberg	Zellulose	Ed. Krause
216	Cläre Grammerstorff SD. Wriandt	London	Zellulose	Memeler Schiffsverkehrsamt

Pegelstand: 0,32 m. — Wind: USO. 2 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilletton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Will Eduard VIII. heiraten?

London, 12. März.

Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Botschaft König Eduards VIII. verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Zivilrechte ersucht wird. Ein Abschnitt der Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: „Seine Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Verheiratung berücksichtigt wird.“

Eine Londoner Abendzeitung stellt bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?“

Schwere Unruhen in Granada

Der Kriegszustand über die Provinz verhängt

Madrid, 12. März. In Granada fanden heftige Zusammenstöße zwischen Anhängern der Linksparteien und der Polizei statt, bei denen auch von der Schusswaffe ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Es wurden zwei Personen getötet und 32 verletzt, darunter einige schwer. Die Menge zog durch die Straßen, überfiel die Geschäftsräume der nicht zu den Linksparteien gehörenden Parteien, einige Cafés, eine Apotheke und eine Schokoladenfabrik und setzte sie schließlich in Brand. Außerdem wurden die Räume einer katholischen Zeitung überfallen, die Einrichtung wurde vernichtet. Der Arbeiterverband erklärte den Generalstreik. Die Geschäfte in Granada sind geschlossen; es sind nur

einige Bäckereien geöffnet, welche von der Polizei bewacht werden.

In Verbindung mit diesen Unruhen hat die spanische Regierung über die Provinz Granada den Kriegszustand verhängt. Sie hat weiter eine strenge Pressezensur eingeführt und verhindert die Veröffentlichung irgendwelcher Mitteilungen über die von den Linksparteien in Granada angeführten Unruhen, Plünderungen und Brandstiftungen.

Die Studentenfrawalle in Warschau halten an

Warschau, 12. März. In Warschau kam es am Mittwoch wiederum zu studentischen Kundgebungen auf den Straßen. Die Polizei vertrieb die Ansammlungen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Umlaufende Gerüchte, wonach es bei den Zusammenstößen zahlreiche Schwerverletzte gegeben habe, sind, wie man an zufälliger Stelle hört, stark übertrieben. Die mehr als 3000 Studenten, die seit zwei Tagen die Technische Hochschule besetzt hielten, haben am Mittwoch das Hochschulgelände verlassen. Für ihren Abzug war weniger die Zustimmung der Rektoren ausschlaggebend, als die für eine Herabsetzung der Hochschulgebühren im nächsten Haushaltsjahr eintreten würden, als die Tatsache, daß marxistische und kommunistische Studentengruppen den Streik politisch ausnutzten und so den Streit mit den Behörden zu verschärfen suchten. Die marxistischen Studentengruppen wollen den Abbruch des Streiks der Studentenschaft verhindern.

84 Gebäude niedergebrannt

Warschau, 12. März. In einem Dorf im Kreise Siedlec entstand durch Unvorsichtigkeit ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit 84 Häuser und Ställe vernichtete; eine Bauersfrau kam in den Flammen um.

Schneefurm — 34 Grad Wärme

Kopenhagen, 12. März. In der Nähe der Kolonie Holstensborg an der grönländischen Küste raste bei 34 Grad Wärme ein furchtbarer Schneesturm, der von Bliz und Donner begleitet war, über das Land. Das Unwetter erreichte eine solche Stärke, daß ein neuerbautes Grönländerhaus emporgehoben und 25 Meter weit fortgeschleudert wurde. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Haus wurde dagegen völlig zertrümmert. Von den plötzlichen Windböen wurden Fenster und Türen eingedrückt, Antennen niedergedrückt und Schiffe beschädigt. Ein Motorschoner, der im Hafen von Gotbaad Zuflucht gesucht hatte, verlor beide Anker, obwohl er mit voller Maschinenkraft gegen den Orkan anfuhr. Als das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht hatte, zeigte das Thermometer an verschiedenen Stellen 34 Grad Wärme.

Autos fliegen durch die Luft . . .

Wirbelsturm über Miami

New York, 12. März. Miami, das mondänte Seebad in Florida, ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden, der große Verwüstungen anrichtete und auch eine Anzahl Men-

schöpfer forderte. Die Gewalt des Tornados war so groß, daß Autos Dutzende von Metern weit durch die Luft geschleudert, daß leichtere Häuser auf ihre Fundamente gerissen und mit schweren auf die Straße geworfen und daß zahlreiche starke Bäume entwurzelt und weit fortgetragen wurden. Telephondrähte und oberirdische Stromleitungen wurden zerstört, so daß die ganze Stadt in tiefstem Dunkel lag, wodurch die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten sehr erschwert wurden. Außerordentlich groß waren die Verwüstungen in dem Vergnügungsviertel von Miami, wo wegen des Karnevals Hochbetrieb herrschte und wo alle Buden, Zelte, Berg- und Talbahnen usw. zerstört wurden. Bis jetzt sind mehrere Tote und über vierzig Verletzte geborgen worden.

Hauptmann wird am 3. April hingerichtet?

New York, 12. März. Wie „Havas“ meldet, soll die Todesstrafe an Hauptmann in den Tagen nach dem 30. März vollzogen werden, wahrscheinlich am 3. April. „Havas“ bemerkt, daß Gouverneur Hoffman das Recht hat, dieses Datum bis zum 12. April zu verlegen.

Schanghai, 12. März. Der englische Finanzberater bei der chinesischen Regierung Sir Frederick Leith Ross wird noch längere Zeit in China bleiben, weil die neuen Eisenbahnpläne der chinesischen Regierung seine Aufmerksamkeit beanspruchen. Für den Bau einer neuen Eisenbahnlinie wollen englische Firmen eine Anleihe von zwanzig Millionen Dollar geben.

Sportmäntel
dunkelblau und farbig, unter 45 —
— mit 95 —, 75 —, 65 —
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zwangsversteigerung
Sonabend, den 14. d. Mts., vormitt. 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Behrendt)
1 Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Barometer, 1 Tischuhr, 1 Korbsofa, 1 Lehnstuhl, 1 Ausziehtisch, 8 Stühle, 1 Lautsprecher, die Lampen, 3 Bettgestelle, 2 Waschtiseltische, 2 Kleiderbügel, 1 Kommode, 1 Standuhr, 1 Korbgarantur, 1 Teemaschine, 1 Tischteppich, 1 Violoncello, 1 Chaiselongue, 5 Paar Gardinen, 1 Lexington (24 Bände Meyer) 20 verschied. Bilder, sowie div. Kristallfächer u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Griquat, Gerichtsvollzieher Memel, Sudburger Str. 11

Niederfreunde
Freitag 8 Uhr
Uebg. i. die Basse.

Freitag 8 Uhr
Doppelquartett

Deutsches Theater
Tel. 2266
Donnerstag, den 12. März, abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
Der Diener zweier Herren
Für diese Vorstellung auch freier Kartenverkauf
Sonntag, d. 15. März, nachmitt. 4 Uhr
zum ersten Mal
Das tapfere Schneiderlein
Märchenlustspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner
Abends 7.30 Uhr zum letzten Mal!
„Heimliche Brautfahrt“
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Leo Venz.
Volkstümliche Preise!
Kassentunden für den Vorverkauf: Täglich 11—1 u. 5—7 Uhr.
Sonntag, d. 15. 3. von 11—1 Uhr.

Verkäufe
Ein Coupéwagen sowie 1 Kartoffeldämpfer, guterhalt., steht bill. z. Verkauf
Friedrichsmarkt 7, 2. Treppe
Besicht. Sonnabend.
Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Parkstraße 5 im Geschäft.

Geldmarkt
10000 Rmk.
Sperkonto m. prima Urprungsnachweis (auch geteilt) gegen Vittaustahl, abzutreten. Okkasion für ausreisende Reichsdeutsche! Zuchr. u. 8048 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Apollo-Lichtspiele
Donnerstag u. folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr
Ein filmisches Ereignis erwartet Sie!
Mein Herz der Königin
(Dr. Struensee)
Ein englischer Spitzenfilm der „Europa“ in Deutscher Sprache mit
Clive Brook
Madeleine Carroll
Helen Hays
Dieser Film schildert das erschütternde Schicksal des deutschen Arztes Struensee, der seine Liebe zu der schönen Königin Karoline von Dänemark mit dem Tode büßen mußte
Clive Brook, der große amerikanische Charakterdarsteller — bekannt als Partner von Marlene Dietrich — in der besten Filmrolle seiner Laufbahn
Ein deutsches Schicksal ein amerikanischer Darsteller ein englischer Film
Volkstheater der Ostsee
Kammer 5 Uhr
Kirschen in Nachbars Garten
Belprogramm

Sung!
Gereinigt werden Damen- u. Herren Garderoben in der Chem. Reinigungsanstalt und Dampfärerei
„Dancigas“
Abauer Straße Nr. 3.
Herrengarderoben werden dampfgebügelt nach dem neuesten Verfahren.
Neu eröffnet
Hiernit mache ich höflichst bekannt, daß ich an mein Schuh- u. Schirmfabrik Bedarfsartikel eine angegliedert habe.
Sämtliche Reparaturen (wie Neubeziehen) werden sachmännlich und lauber zu billigen Preisen ausgeführt
Börtenstr. 1—4
S. Selig, an der Börtenbrücke
Ordnentlicher
Saufburische
beide Landessprachen beherrschend, von sofort gesucht (3515)
Fredrik Johannesen & Co. A/B
Börtenstraße 14
Sie sehr lohnenden Straßenverkauf
können noch ein paar gesunde, junge Männer eingestellt werden gegen Kautions- oder Sicherheit. Melden: Donnerstag, den 12. März, ab 6 Uhr
Töpferstr. 1a (Eing. Roggardenstr.) bei Rarpus
Eine tüchtige und zuverlässige
Seifeuse
von sofort gesucht. 3505
Damen- & Friseur-Salon Marta Derlat
Abauer Straße 22. Telefon 2-39.
Gastwirtschaft in Preil
mit gutgehendem Sommerpensionat ist zu verpachten. Zuschritten unter 8047 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

10—15000 Lit
auf ein Stadtgrundstück als 1. Hypothek gesucht. Zuchr. unt. 8054 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.
Auto- Vermietungen
Anrufr 4414
7. Eiger-Vimoulinen
E. Heidrich
Rohd. Wallstr. 4
Stellen-Angebote
Büffettier
mit Kautions gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.
Für den Bau eines hölzernen Speichers für den Vektikus werden von 10f.
Zimmerleute
benötigt. Angeb. an Vektikus
Feilungsstraße
Bolstergelassen
stellt ein
M. Glozattis
Montefstraße 23
Masseuse und Masseur
für eine Anstalt nach Kaunas gesucht. auch Reichsdeutsche. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
zum 15. 3. gesucht
Hohe Straße 17
2 Treppen.
Mädchen und Aufwärterin
mit gut. Beugn. gef.
Johannisstr. 5 II.
Junges, ehrliches
Aufwärtmädchen
für 3 mal in der Woche gesucht.
Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.
Sauberes zuverläss.
Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Meld. ab 4 Uhr nachmittags
Wo? laßt die Abfertigungsst. d. Bl.
Best. Mädchen
mit aut. Koch- und Backkenntnissen für herrschaftl. Haushalt vom 1. 4. gesucht.
Wo? laßt die Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
3- und 2-Zimmer-Wohnungen in Försterei, nahe Bahnh., zu verm.
Naujoks
bei Baitris, Töpferstraße 11
Möbl. Zimmer
zu vermieten
Mählentorstr. 2

Capitol Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Die neue große Filmsensation
Franziska Gaal
in ihrem bisher besten und stärksten Großfilm
„Wengerka“
Katharina die Letzte
In weiteren Hauptrollen das Komiker - Dreigestirn
Otto Wallburg, Ernst Verebes, Paul Morgan
Musik a. Nik. Brodsky
Regie: H. Kosterlig
Ein Volltreffer ins Schwarze!
Ein Lacherfolg
Franziska Gaal singt und spielt in dieser von Temperament u. Musikalität durchsprühten u. beschwingten Filmoperette ein echtes rechtes Ungarmädel, so natürlich und lebensecht, dass man alle ihre Einfälle, Schicksale miterlebt. In diesem Film übertrifft Franziska Gaal sich selbst!
Prachtvolle Ausstattung — Entzückende Musik, darunter die reizenden Schlager:
„Auf Wiedersehen, mein Fräulein, auf Wiedersehen, mein Freund“
„In deinem Herzen ruht es sich“
„Du bist für mich was der Zucker zum Tee“
Flottes Spiel, Temperament, Laune, Humor, Lachen!
Dieser Film lief überall, wo er schon gezeigt wurde monatlang vor ausverkauften Häusern, er wird auch hier wie eine lustige Bombe einschlagen!
Aktuelle Wochenschau u. a. Winter-Olympiade 1936
Freitag 2 1/2 Uhr Sondervorstellung Don Josz Mohika in Der Herrscher des Orients
Aktuelle Wochenschau — Unten 1.— Lit., oben 1.50 Lit
Voranzeige Auf vielfachen Wunsch Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sonder- vorstellung **Tschapajew**
liefert schnellstens
F. W. Siebert
Memel-Dampfsboot

Intelligenter Lebeling
beide Landessprachen beherrschend, Sohn achtbarer Eltern, von Expeditionsfirma per sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter 8055 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (350)
Gut möbl. Zimmer
mit Bad und Venf. zu vermieten
Montefstr. 52
Kaufgesuche
Suche alle Sorten **Wemelmarten**
Zuchr. m. Preisang. unt. 8050 an d. Abfertigungsst. d. Blatt.
Chaiselongue
für alt zu kaufen gesucht. Zuschritten u. 8046 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.
1 Milchseparator
400 Liter Stundenleistung und
1 Drillmaschine
1 1/2—2 Meter breit, zu kaufen gesucht
Zuchr. u. 8057 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Mietsgesuche
3-Zimmer-Wohn.
evtl. mit Bad, zum 1. 5. von Beamten gesucht. Zuchr. unt. 8044 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
4-5-Zimmer-Wohn.
vom 1. 4. od. 15. 4. gesucht. Zuchr. u. 8045 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
1-2-Zimmer-Wohn.
mit Küche von sofort oder später gesucht. Zuchr. u. 8056 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Sep. leeres Zimmer
mit voller Pension gesucht. Zuchr. u. 8053 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Gr. möbl. Zimmer
mit Bad gesucht. Zuchr. u. 8049 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nichteinstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Großen Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens Marktstr. 47 finden Sie auch für den Herrn
Sommer - Anzug - Stoffe
Sommer - Ulster
Sport- und Hosen - Stoffe
ermässigt teils bis
50%
Angezählte
Waren reservieren wir bis zum 10. April
D. L. Lohm.
Cinnpöid
JNH HANFF & BECKER

Schluss der Anzeigen-Annahme
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist wegen der früher gelegten Ausgabezeit auch in dringenden Fällen nicht angängig.
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr